

## **ABSCHLUSSBERICHT:**

# **BESTANDSAUFNAHME LESBISCHER SENIORINNENARBEIT IN NRW**

**Auftraggeber: Rubicon-Beratungszentrum für Lesben und Schwule  
Träger: Sozialwerk für Lesben und Schwule e.V., Köln,**

**gefördert vom Ministerium für Frauen, Jugend, Familie  
und Gesundheit des Landes Nordrhein-Westfalen**

**Projektleitung: Carolina Brauckmann  
Laufzeit: 1.7.2003 bis 31.12.2004**

**Bericht von C.Brauckmann**

## Inhaltsverzeichnis

1. Problemstellung und Zielsetzung .....	3
2. Vorgehensweise .....	4
2.1. Recherchewege .....	4
2.2. Definition "lesbisch" .....	5
2.3. Definition "alt" .....	5
3. Die spezifische Situation älterer lesbischer Frauen .....	6
3.1. Soziale Situation .....	7
3.2. Finanzielle Situation .....	8
3.3. Persönliche Situation.....	9
4. Lesbische Seniorinnen in der Fachdiskussion und in der Altenhilfe.....	10
4.1. Neue Veröffentlichungen.....	10
4.2. Praktische Ansätze.....	11
5. Aktivitäten und Initiativen .....	13
5.1. Bundesweite und regionale Initiativen außerhalb von NRW .....	13
5.2. Veranstaltungen der Landesarbeitsgemeinschaft Lesben in NRW .....	15
6. Öffentlichkeitsarbeit für ältere Lesben in NRW.....	17
6.1. Öffentlichkeitsarbeit unabhängig von der Bestandsaufnahme.....	17
6.2. Öffentlichkeitsarbeit im Rahmen der Bestandsaufnahme .....	18
7. Bisherige Ansätze der Vernetzung in NRW .....	19
8. Gruppen und Angebote für ältere Lesben in NRW - Profile und Entwicklungen.....	21
8.1. Bestehende Gruppen im Zeitraum 2003.....	21
8.1.1. Golden Girls - Lesben ab 50, Köln.....	22
8.1.2. LimA - Lesben im mittleren Alter, Bochum.....	23
8.1.3. Gesprächsgruppe für Lesben um 40 und älter, Düsseldorf .....	23
8.1.4. Frau Thea, Düsseldorf.....	24
8.1.5. Lesben ab sechzig, Dortmund .....	24
8.1.6. Treffen für Lesben um die fünfzig, Bonn .....	24
8.1.7. Safia e.V. - Lesben gestalten ihr Alter.....	24
8.1.8. Sappho Frauenwohnstift.....	25
8.1.9. Fraueninitiative 04 e.V.....	25
8.2. Bestehende Gruppen im Zeitraum 2004 – Veränderungen seit dem Vorjahr .....	25
9. Entwicklungsprozesse - dargestellt am Beispiel dreier Gruppen .....	28
9.1. Golden Girls, Köln .....	28
9.2. "60 Plus" - Düsseldorf .....	30
9.3. LimA - Lesben im mittleren Alter, Bochum.....	33

10. Exemplarische Bedarfsanalyse: Wünsche, Visionen, Realitäten .....	33
10.1. Gruppeninterview: "Wir brauchen eine, die uns leitet" .....	34
10.2. Einzelinterview: "Wenn ich keine Ansprechpartnerin mehr hätte, wäre die Vereinsamung groß" .....	36
10.3. Einzelinterview: "Schön wäre es, wenn in der näheren Umgebung lesbische Freundinnen wohnen würden" .....	37
10.4. Paarinterview: "Wir haben unsere Lebensmuster und sind nicht mehr so anpassungsbereit" .....	38
11. Expertinnen-Befragung zu den notwendigen Rahmenbedingungen für lesbische Seniorinnenarbeit .....	40
11.1. Nachfrage und Wünsche seitens der Zielgruppe .....	40
11.2. Angebote für die Zielgruppe .....	41
11.3. Erfahrungen mit der Zielgruppe .....	41
11.4. Notwendige Voraussetzungen.....	42
11.5. Öffentlichkeitsarbeit.....	44
12. Fazit zu Bedarfen und notwendigen Rahmenbedingungen .....	44
12.1. Bedarfe und Wünsche.....	44
12.2. Zwischen Autonomie und Konsum .....	45
13. Anforderungen an eine künftige lesbische Seniorinnenarbeit.....	47
13.1. Lesbisch oder frauenliebend?.....	48
14. Handlungsfelder künftiger lesbischer Seniorinnenarbeit - landesweit denken - kommunal lenken.....	49
14.1. Konzeption zweier Regionaler Alternativer Netzwerke (RAN) für lesbische Seniorinnen und schwule Senioren in Köln.....	50
14.2. Lesben und Schwule im Alter - Sappho und Methusalem, Dortmund .....	51
15. Perspektiven lesbischer Seniorinnenarbeit in NRW.....	51
15.1. Aufgaben eines landesweiten lesbischen Seniorinnenbüros .....	52
15.2. Mögliche Kooperationspartner/innen eines landesweiten Seniorinnenbüros für ältere Lesben.....	53
15.3. Ergänzende Empfehlungen .....	55

Literaturverzeichnis

Adressen

Umfrage 2004

## 1. Problemstellung und Zielsetzung

Über die **Lebenssituation von lesbischen Seniorinnen** ist bisher noch wenig bekannt. Es gibt zwar eine Reihe Publikationen - Erfahrungsberichte, Dokumentationen, Fachartikel und auch einige Hochschularbeiten, die sich mit der Lebensweise älterer und alter Lesben beschäftigen - aber das ist kaum mehr als ein Anfang. Die lesbenspezifische Forschung beginnt erst allmählich, sich dieses Themas anzunehmen.

Nachholbedarf gibt es auch im Alltagsbereich: Man erfährt kaum von Veranstaltungen oder Gruppen, die sich gezielt an lesbische Seniorinnen wenden. Die vielfältige lesbisch-schwule Infrastruktur in NRW ist im Hinblick auf Senior/innenarbeit unterentwickelt. Das gilt in noch stärkerem Maße für die Fachdiskussion und für die Angebote innerhalb der traditionellen Altenhilfe: Homosexualität ist weitgehend ein Tabu, oder sie erscheint vor dem Hintergrund anderer dringender Aufgaben als "Luxusthema".

Angesichts dieser **Wissens- und Angebotslücken** hat das Rubicon Beratungszentrum für Lesben und Schwule in Köln eine Bestandsaufnahme in Auftrag gegeben, die im Zeitraum vom Juli 2003 bis Dezember 2004 vom Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit des Landes NRW gefördert wird.

**Ziel dieser Bestandsaufnahme ist es, Informationen zu recherchieren zu folgenden Aspekten:**

- Stand der Fachdiskussion und der (Forschungs-)Literatur
- soziale, finanzielle und persönliche Situation älterer lesbischer Frauen
- Konzepte lesbisch-orientierter Seniorinnenarbeit
- Soziale Infrastruktur, Gruppen und geplante Aktionen
- Öffentlichkeitsarbeit für die Zielgruppe
- Ansätze der Vernetzung
- mögliche Kooperationspartner/innen

In einem zweiten, für 2004 vorgesehenen Rechercheabschnitt sollten mögliche Veränderungen beobachtet und festgehalten werden:

- Entwicklung der Gruppen und Angebote seit 2003
- Umsetzung geplanter Aktionen
- Generelle Entwicklungen im genannten Themenspektrum

Erkenntnisleitend war die Frage nach den Faktoren, welche eine Seniorinnenarbeit für lesbische Frauen behindern bzw. fördern.

Die recherchierten Informationen sind gedacht als Wissensgrundlage für weitere Überlegungen und Initiativen in diesem Bereich. Die Frage nach dem Status Quo - was bietet die Seniorenpolitik des Landes älteren und alten lesbischen Frauen? - und die Frage nach dem Bedürfnissen eben dieser Zielgruppe hat Antworten hervorgebracht, die sich als Anregungen verstehen für eine künftige lebensspezifische Seniorinnenarbeit in Nordrhein-Westfalen.

## **2. Vorgehensweise**

Die Bestandsaufnahme wurde in **zwei Phasen** durchgeführt. Die erste Phase - von Sommer 2003 bis Januar 2004 - galt der Informationsrecherche zu den in der Einleitung gelisteten Aspekten. Die Ergebnisse wurden in einem Zwischenbericht festgehalten und sowohl dem Rubicon als auch dem Ministerium zugeleitet. Die zweite Phase, die den Zeitraum Februar bis Dezember 2004 abdeckte, galt der Vertiefung und der Beobachtung von möglichen Entwicklungen.

### **2.1. Recherchewege**

Um von Initiativen, Gruppen und zielgruppenrelevanten Angeboten zu erfahren, wurden neben der Literatur- und Datenbanksichtung folgende Recherschritte unternommen:

- Informierung der Zielgruppe bzw. relevanter Multiplikator/innen über Pressemitteilungen in Print- und Online-Medien
- Auswertung der lesbenrelevanten Print- und Online-Medien
- Auswertung seniorenpolitischer Publikationen
- Aufruf-Veröffentlichung in Szenemedien und in Medien der traditionellen Senior/innenarbeit zwecks Zusendung von Informationen über gruppenspezifischen Angebote
- Nutzung der Multiplikatorinnen-Netzwerke wie z.B. Beratungsstellen, Lesbentelefone, Landesarbeitsgemeinschaften zur Frauen- und Lesbenarbeit zwecks Kontaktherstellung zu möglichen Interviewpartnerinnen
- Durchführung von Einzel- und Gruppeninterviews für die Bedarfsanalysen

- Nutzung der im Aufbau begriffenen überregionalen Expertinnennetzwerke zum Thema "Lesben und Alter" für Hinweise auf bestehende oder geplante Konzepte zur lesbienorientierten Seniorinnenarbeit.

Im Verlauf der Bestandsaufnahme konnten durch kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit wie Vorträge, Messebeteiligung, Presseartikel und Expert/innengespräche weitere Informationen verbreitet als auch recherchiert werden. Einzelheiten dazu finden sich unter dem Kapitel Öffentlichkeitsarbeit.

## **2.2. Definition "lesbisch"**

Von Anfang an stellte sich ein Problem bezüglich des Terminus "lesbische Seniorin" - und zwar sowohl hinsichtlich der Selbstdefinition als auch in Bezug auf das Alter.

"Wer lesbisch lebt und sich dabei nicht als Lesbe versteht, muss sich nicht zwangsläufig als Homosexuelle definieren. (Plötz, Alles alte Lesben, a.a.O.)

Andere wiederum begreifen sich als homosexuell, lehnen aber das Wort "lesbisch" ab . Eine weitere Gruppe Frauen, deren Lebensweise durchaus einem lesbisch geführten Leben entspricht, verweigert sich jeglicher Definition - selbst wenn die Beteiligten eine langjährige Lebensgemeinschaften mit Frauen haben. In dieser Gruppe sind möglicherweise am ehesten diejenigen lesbischen Frauen zu finden, die bereits ein höheres Alter erreicht haben und nicht zur Generation der Emanzipationsbewegungen gehören.

## **2.3. Definition "alt"**

Damit ist das nächste Problem gekennzeichnet: Die Selbstwahrnehmung bezüglich des Alters unterscheidet sich von der Fremdwahrnehmung. In der 2004 erschienenen Untersuchung "Unter´m Regenbogen - Lesben und Schwule in München" wurde u.a. gefragt: "Ab welchem Lebensalter würden Sie sich selbst als *alt* bezeichnen und ab welchem Lebensalter werden Sie in der Szene Ihrer Meinung nach für alt gehalten?"

Von den Lesben, die unter 50 waren, empfanden sich nur 7,5 % als alt. Fast 78 % stufen sich selbst ab 60 als alt ein. Bei der Fremdwahrnehmung glaubten allerdings schon fast die Hälfte der befragten Frauen, dass sie bereits als knapp 50jährige für alt gehalten werden. (Unter´m Regenbogen, S.25).

**Die Bestandsaufnahme konzentriert sich auf die sogenannten "jungen Alten"**

**zwischen 50 und ca. 70 Jahren.** Hochaltrige frauenliebende Frauen, die noch die Zeiten starker Diskriminierungen erlebt haben, sind nur in Ausnahmefällen zu finden. Sie sind an ein verstecktes Leben gewöhnt und geben sich nicht zu erkennen. (Worthmann, S.30) Hingegen wächst eine große Gruppe relativ offen lesbisch lebender Frauen in die erste Altersphase hinein bzw. hat das sechste Lebensjahrzehnt längst erreicht.

Bedarfe abzufragen ist am ehesten bei denjenigen möglich, die sich als Zielgruppe zu erkennen geben bzw. weniger Scheu haben, auf Informationsanfragen zu reagieren. Sie sind zumindest teilweise erreichbar über (noch) vorhandene Strukturen der ehemaligen Lesbenbewegung oder über informelle Netzwerke. Dies ist der Fall bei lesbischen Frauen, die der Generation der frauenidentifizierten Lesben angehören, womit die Lesbenbewegung der 70er Jahre gemeint ist. (Laps, a.a. O.)

### **3. Die spezifische Situation älterer lesbischer Frauen**

Über die aktuelle Lebenssituation und die Lebensbedingungen von älter werdenden und alten lesbischen Frauen gibt es im deutschsprachigen Raum kaum Forschungsliteratur. Bislang liegen bundesweit nur einige wenige veröffentlichte Erfahrungsberichte und Interviews vor, die sich mit biografischen Aspekten befassen. Auffallend ist jedoch, dass innerhalb der letzten drei Jahre die Forschungslücke zwar keineswegs gefüllt, aber zumindest gestreift wird: Es gibt seit Ende der 90er Jahre einige Hochschularbeiten mehr zum Thema "Alter und Homosexualität", auch speziell zur Lebenssituation älterer Lesben. Gerontologie, Pädagogik und Sozialwissenschaften sind die hauptsächlich Disziplinen, in denen sie verortet werden.

Alter als soziale Kategorie ist nicht geschlechtsneutral. Frauen und Männer erleben Älterwerden und alt sein unterschiedlich. Bezogen auf ältere heterosexuelle Menschen liegen wissenschaftliche Auswertungen vor, die verdeutlichen, dass alte Frauen und alte Männer in unterschiedlichen Lebenslagen sind und unterschiedliche Bedürfnisse haben. Mit der politischen Praxis des Gender Mainstreaming soll dafür gesorgt werden, diese Unterschiedlichkeit zu erfassen, um notwendige Maßnahmen besser gestalten zu können. (vgl. dazu "Genderaspekte im Sachgebiet Alter innerhalb des Pilotprojektes im Auftrag des BMFSF, [www.genderkompetenz.de](http://www.genderkompetenz.de))

Der **Gender-Faktor** ist demnach beim Thema Alter genauso zu berücksichtigen wie in anderen gesellschaftsrelevanten Bereichen. Das gilt selbstverständlich auch in Bezug auf

den Themenkomplex Homosexualität und Alter: **Lesben werden als Lesben *und* als Frauen älter.**

### 3.1. Soziale Situation

Die Frage nach der sozialen Situation alter lesbischer Frauen (70 Jahre und älter) ist nur in Einzelfällen zu beantworten. **Alte Lesben sind außerhalb feministischer Zusammenhänge schlichtweg kaum zu finden.** Sie führten und führen aufgrund der gesellschaftlichen Moral meistens ein Doppelleben - wenn sie ihr Lesbischsein überhaupt auslebten. Sie waren und sie sind nicht sichtbar, es sei denn, sie haben sich geoutet, leben offen lesbisch und haben sich z.B. für ein lesbisches oder frauenbezogenes Netzwerk entschieden. Bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist das bundesweite Netzwerk "Safia - Lesben gestalten ihr Alter": Hier kümmerten sich Lesben bereits sehr frühzeitig, seit 1983, um das Thema Älterwerden. Welche Auswirkungen dieser inzwischen über 470 Lesben umfassende Verein auf Aktivitäten in NRW hat, wird an anderer Stelle ausgeführt.

Ausnahmen bestätigen die Regel - das gilt auch für Ilse Kokulas Veröffentlichung "Jahre des Glücks, Jahre des Leids" : Erstmals - im Jahr 1986 - dokumentierte eine Wissenschaftlerin Gespräche mit älteren lesbischen Frauen. In der darauf folgenden Dekade gab es im deutschsprachigen Raum keine vergleichbare Publikation; auch das Interesse am Thema "Lesben und Alter" war bis Ende der 90er Jahre eher zurückhaltend. Lesbische Frauen über 70 - es gibt sie, aber man weiß wenig über sie. Viele von ihnen konnten nicht an ein soziales Netzwerk oder an Kulturen anderer Lesben anknüpfen; sie waren in ihrem Coming-out in einem sehr hohen Maß mit sozialer Isolation konfrontiert. Das hat Auswirkung auf die Lebensgestaltung im Alter.

Für die nachrückenden Jahrgänge wird die Situation vermutlich besser sein. **Die Phasen von lesbischen und schwulen Lebensverläufen differenzieren sich** spürbar. Die Dokumentation zur Fachtagung "Anders sein und älter werden - Lesben und Schwule im Alter" bringt es folgendermaßen auf den Punkt:

"Zum ersten Mal gibt es in Deutschland eine Generation von älteren Lesben und Schwulen, die in den letzten 30 Jahren offen zu ihrer sexuellen Identität stehen konnte. Die Generationen der Männer und Frauen, die sich als lesbisch oder schwul seit den 70er Jahren begreifen, beanspruchen nicht nur, in ihren Rechten mit heterosexuellen Menschen gleich behandelt zu werden, sondern sie fordern nun auch für ihre neue



Lebensphase, dass ihre jeweiligen Bedürfnisse im Alter berücksichtigt werden." (Anders sein, S.13)

Die Gesellschaft wird älter, die Älteren werden zahlenmäßig mehr, und **es wird mehr ältere lesbische Frauen geben**. Die Differenzierung von Lebensverläufen wird durchgehend eine Rolle spielen. Aufklärungsinitiativen wie die Kampagne "Lesben in Sicht" des MFJFG tragen dazu bei, die Wahrnehmungen auch für ältere Lesben zu sensibilisieren. Der breitere und selbstverständlichere Emanzipationshintergrund der "jungen Alten" eröffnet Chancen, einer drohenden sozialen Isolation zu entgehen. Allerdings müssen dafür die Weichen gestellt und Unterstützungsstrukturen angeboten werden. Von diesen Strukturen werden auch diejenigen profitieren, die diesen zeitgeschichtlichen Hintergrund aufgrund ihres höheren Alters nicht kennengelernt haben.

### **3.2. Finanzielle Situation**

Frauen, die heute 60 Jahre und älter sind, haben überwiegend das traditionelle Modell der "Hausfrauenehe" gelebt. Das betrifft auch Frauen, die zu einem früheren oder späteren Zeitpunkt ihres Lebensweges lesbisch wurden. Eigene Rentenansprüche oder Lohnersatzleistungen fehlen häufig, was bewirkt, dass viele von ihnen im Alter wenig Geld zur Verfügung haben werden. Wegen fehlender empirischer Zahlen müssen wir uns mit diesen vagen Angaben begnügen.

Nachzuforschen wäre, inwieweit ältere bzw. alte lesbische Frauen gegenüber gleichaltrigen heterosexuellen Frauen aufgrund eigenständiger Lebensgestaltung und Erwerbsarbeit finanziell besser gestellt und weniger betroffen sind von drohender Altersarmut.

Die finanzielle Situation bezieht sich natürlich nicht nur auf Renten- oder Pensionsbezüge, sondern auch auf Erbschaften, Eigentum und auf Faktoren, die unmittelbar den Lebensstandard beeinflussen wie z.B. die Art der Lebensform (Einpersonenhaushalt, Partnerinnenhaushalt, Heimunterbringung, Kinder etc.).

"Sind Lesben arm?" - mit dieser Frage beschäftigt sich Ulrike Janz und lenkt ihren Blick dabei auf die jetzt noch unter 60jährigen. 1999 schrieb sie, Alter sei ein bisher unter Lesben wenig diskutiertes Thema, doch die damit verbundenen Ängste und Krisen bei den noch nicht alten, aber älteren, nicht abgesicherten Lesben seien massiv. Auch hier muss weiter geforscht werden: Die 68erinnen, die Generation der neuen

Frauenbewegung, kommt in die dritte Lebensphase. Darunter sind viele Lesben mit "alternativen Lebensentwürfen" - geprägt u.a. durch engagierte, teilweise ehrenamtliche Projektarbeit, und Lesben, die aus anderen, nicht frei gewählten Gründen in ungesicherten Arbeitsverhältnissen - ABM-Stellen, Aushilfsjobs, Honorarjobs - tätig waren. Ein solider finanzieller Lebensstandard im Alter ist hier nicht zu erwarten, es sei denn infolge von Erbschaft.

Dem gegenüber stehen vermutlich "nicht wenige Lesben", so Janz, die im Vergleich zu heterosexuellen Frauen und auch zu jüngeren Lesben gut abgesichert sind. (Janz, a.a.O.)

### 3.3. Persönliche Situation

Wie möchten ältere und alte lesbische Frauen leben? Und wie leben sie jetzt? Es sei schwierig, so Jutta Harbusch vom "Sappho Wohnstift", bei den heute bereits alten Lesben Bedürfnisse abzufragen; denn je älter sie seien, desto versteckter leben sie. (Selbstbestimmt altern, S.11.) Allein lebend, zu zweit lebend, in der gewählten oder in der biologischen Familie, im Seniorenheim oder zu Hause - die Formen sind ebenso vielfältig wie bei heterosexuellen Frauen. **Die "Nichterkennbarkeit" lesbischer Beziehungen** (U. Haase) durch die gesellschaftliche Akzeptanz enger Frauenfreundschaften bedeutet Schutz und Diskriminierung zugleich. Die persönlichen Vorstellungen älterer, aber noch nicht alter Lesben manifestieren sich z.B. in Kontaktanzeigen. Sie sind eine Brücke für diejenigen älteren Lesben, die auf der Suche nach der zitierten "Kultur des Miteinanders" sind und die weder in der Dominanz- noch in der Subkultur Kontakt zu Gruppen oder zu anderen lesbischen Frauen finden. **Im Vergleich zu den Schwulen stellt sich "bei Lesben das Älterwerden eher als Prozess dar.** Ältere Lesben organisieren ihre Freizeit im privaten Rahmen, weil es für sie dieser Lebensphase entspricht. (...) Die Lesbenszene unterscheidet sich von der schwulen dadurch, dass sie kleiner ist, weniger sexualisiert und weniger jugendfixiert." (Älter werden, S. 90).

Ansonsten gilt: Es gibt keine repräsentativen Aussagen bzgl. der sozialen Situation von älteren lesbischen Frauen. Aber es gibt Ansätze, lesbisches Leben im Alter zu erkunden und somit sichtbar zu machen. Qualitative Biografieforschung und narrative Interviews gehören dabei zu den bevorzugten und ergiebigsten Methoden, wie die Pionierarbeiten von Worthmann, Plötz, Maucher und Hoffkamp zeigen. (a.a.O.)

## 4. Lesbische Seniorinnen in der Fachdiskussion und in der Altenhilfe

### 4.1. Neue Veröffentlichungen

Vier Veröffentlichungen sorgten 2004 in Fachkreisen und in lesbisch-schwulen Zusammenhängen für große Aufmerksamkeit: Im Sommer 2004 erschien das Fachmagazin "**Pro Alter**" vom Kuratorium Deutsche Altershilfe mit einem **Titelschwerpunkt "Homosexualität im Alter"**. Unter redaktioneller Mitarbeit von Dr. Stefan Jüngst, Leiter des Schwulen Seniorenbüros NRW, und Carolina Brauckmann, Leiterin der vorliegenden Bestandsaufnahme "Lesbische Seniorinnenarbeit in NRW", stellte der verantwortliche Redakteur Harald Raabe Interviews und Hintergrundberichte zusammen, wie sie in dieser Weise noch nie zuvor in einem deutschsprachigen Fachmagazin für Senior/innenarbeit publiziert wurden.

Wenige Monate früher veröffentlichte die Koordinierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen München eine **großangelegte Fragebogenaktion "unter`m Regenbogen" zu Lesben und Schwulen in München**. Der Lebenssituation im Alter ist ein eigenes Kapitel gewidmet. Die hier referierten Umfrageergebnisse sind eine hilfreiche Basis für seniorenpolitische Neuorientierungen in anderen Kommunen.

Die dritte Neuigkeit mit bundesweiter Wirkung: Im März 2004 erschien "**Queer im Alter**" - **das erste Magazin für "Lesbische und Schwule Alte Menschen"**. Der Berliner Arbeitskreis "Balsam" agiert als Herausgeber und bündelt in der ersten Ausgabe Informationen über Berliner Vereine und Projekte, die sich für alte Lesben und Schwule engagieren.

Hochaktuell ist die im Januar 2005 erschienene **Dokumentation "Lesben und Alter"** der gleichnamigen Fachtagung, die im Oktober 2004 in Hamburg stattfand. Sie gewährt neben Workshopberichten einen Überblick über zehn lebensspezifische Seniorinnenprojekte, enthält darüber hinaus Curricularkonzepte für Pflegeschulen und einen Vortragstext zum Thema "alte Lesben".

Hervorzuheben ist des weiteren die 2004 fertig gestellte **Diplomarbeit "Aspekte der Lebenslage lesbischer Frauen im Alter" von Marion Worthmann**. Die Arbeit entstand in Anlehnung an die Methode der Grounded Theory. Mithilfe von narrativen Interviews erarbeitet die Autorin ein dichtes Informationsfeld, das eine hervorragende Grundlage liefert zu weiteren Forschungen über die Lebenssituation älterer Lesben. Ein fundierter

Forderungskatalog, der den geragogischen, sozialpolitischen und psychologischen Handlungsbedarf aufzeigt, zeichnet die Arbeit auch unter pragmatischen Gesichtspunkten aus. Weitere wichtige Publikationen und Aufsätze, die sich im weiteren und auch engerem Sinne mit dem Thema "Lesben und Alter" auseinandersetzen, sind im Literaturverzeichnis aufgeführt.

## **4.2. Praktische Ansätze**

Die Bestandsaufnahme und daraus resultierenden Forderungen an Fachgremien der Senior/innenarbeit behandeln Themen, die überall von gleicher Dringlichkeit sind: Wohnen, Gesundheit, Versorgung, Selbsthilfe, Pflege und Autonomie als Eckpfeiler einer Kultur des Alterns.

**Die Diskussion in Bezug auf Altenhilfe für lesbische Seniorinnen konzentriert sich u.a. auf folgende Punkte** (und weicht darin nicht erkennbar von den Forderungen der schwulen Senioren ab):

- Bestehende Einrichtungen der Altenarbeit für das Thema Homosexualität zu sensibilisieren
- Einflussnahme auf die Rahmenrichtlinien für die Altenpflegeausbildung
- Selbsthilfestrukturen wie Besuchs- und Begleitdienste zu schaffen und die Mitwirkenden dafür zu qualifizieren (Bsp.: Berlin beantragt EU-Mittel für die Koordination von lesbisch-schwulen Besuchsdiensten)
- Lesbengruppen im Rahmen der offenen Seniorenarbeit anzubieten (Bsp.: Regelmäßiges Lesbenfrühstück im Seniorenbildungswerk Hamburg)

**Anregungen für lesbische Seniorinnen-Arbeit** gibt Jutta Harbusch (Sappho Wohnstift) auf der Fachtagung von Bündnis 90/ Die Grünen im Landtag NRW, Frühsommer 2003:

- Altengerechte Wohnungen mit barrierefreiem öffentlichen Nahverkehr
- Unterstützung bei der Gründung von unabhängigen Pflege-WGs
- Unterstützung von Förderinnen-Kreisen (Freundinnen, Nachbarinnen, Verwandte, Assistentinnen)
- Ermöglichung eines offenen Lebens als Lesbe im Altersheim
- Räume und Zimmer für lesbische Partnerinnenschaften im Altersheim
- Keine automatische Zuschreibung als heterosexuelle Frau
- Das Recht auf gleichgeschlechtliche Assistenz

- Niedrigschwellige Informations- und Beratungsangebote für ältere und alte Lesben, die nicht out oder in Netzwerken aufgehoben sind

In Hessen, Berlin und Hamburg gibt es **lesbisch-schwule Ansätze, auf die Ausbildungsordnung für Altenpflege Einfluss zu nehmen**. In Bezug auf die Fragestellung, wie können lesbische und schwule Lebensweisen im Altenpflegeunterricht thematisiert werden, gibt es mittlerweile Konzepte für Curricula-Erweiterungen und erste Praxiserfahrungen, die in einzelnen Dokumentationen und Aufsätzen differenziert dargestellt werden (Literaturverzeichnis) . Als bereits praktiziertes Modell einer innovativen Unterrichtseinheit sei hier genannt: "Pflegebeziehungen gestalten können - in jeder Beziehung. Am Beispiel nichtnormativer Lebensentwürfe von lesbischen und schwulen Kund/innen in der Altenpflege(-ausbildung). Die Initiatorinnen, Bea Trampenau und Birgit Röschmann, beabsichtigen mit der "Pflege Andersum" neue Standards zu setzen. Sensibilisierung für lesbische und schwule Alte und Professionalisierung für die Arbeit mit lesbischer und schwuler Klientel gehören zu den Unterrichtszielen. (Lesben und Alter, 2005, S. 51).

Während einer bundesweiten Fachtagung lesbischer Beratungsstellen, die im November 2003 in Köln stattfand, berichteten Mitarbeiterinnen von ähnlichen Initiativen. So z.B. besuchen in Mannheim Mitarbeiterinnen stundenweise die Berufsschulen für Pflege, um die Auszubildenden über lesbische Lebensweise aufzuklären. Eine Fachfrau aus Frankfurt/M. berichtet, dass das LIBS (Lesben-Informations- und Beratungsstelle in Frankfurt) gemeinsam mit anderen Trägern **längerfristige Fortbildungen** angeboten hatte, **die aber nicht angenommen wurden**. Besser klappte es mit einem Kurzkonzept von nur zwei Stunden Dauer - hierbei wurde das Thema "Homosexualität und Pflege" in eine Unterrichtseinheit integriert. Einen aktuellen Überblick über Konzepte und Modelle bezüglich einer lesben- und schwulenorientierten Sensibilisierung in Altenarbeit und Altenpflegeausbildung liefern insb. die Dokumentation "Lesben und Alter" und das Schwerpunktheft des KdA "Homosexualität im Alter". (a.a.O)

## 5. Aktivitäten und Initiativen

### 5.1. Bundesweite und regionale Initiativen außerhalb von NRW

Zwischen 2002 und 2004 gab es **fünf wegweisende Tagungen zum Thema Homosexualität und Alter**: In Berlin, Hessen, Hamburg und NRW erörterten Lesben und Schwule gemeinsam Visionen und Konzepte eines "anderen Alterns". (vgl. dazu Angaben in der Literaturliste)

Darüber hinaus organisierten im Herbst 2004 Mitarbeiterinnen des Hamburger Lesbenvereins "Intervention e.V" einen Austausch, der sich erstmals ausschließlich an Lesben richtete: **Bundesweite Fachtagung "Lesben und Alter"**. Gezielt wandten sie sich an lesbische Fachfrauen aus der Senior/innenarbeit, Gerontologie und Altenpflege und an Mitarbeiterinnen von Lesbenprojekten, die bereits Angebote für ältere Lesben im Programm haben bzw. planen.

Initiatorinnen lesbischer Besuchsdienste waren ebenso vertreten wie Fachfrauen zum Thema Wohnen und Altenpflege. Die Tagung, finanziert vom Bundesministerium für Familie, Frauen, Senioren und Jugend, endete mit der Verabschiedung einer **Resolution zur Umgestaltung in der Alterspolitik**. Sie soll dazu beitragen, dass das Thema "lesbisch alt werden" in der Senior/innenpolitik berücksichtigt wird.

Bezogen auf **Nordrhein-Westfalen**, aber bundesweit beachtet, verlief die 1. Tagung der "Fraueninitiative 2004 e.V." Zwar wurden als Zielgruppe feministisch inspirierte Frauen unabhängig von der sexuellen Orientierung angesprochen, aber dennoch war das Publikum überwiegend lesbisch. Der gemeinsame Nenner war der Genderfaktor, d.h. der Wunsch, als frauenbewusste Frauen älter zu werden und dafür die notwendigen Strukturen zu schaffen.

In **Schleswig-Holstein** brachte der Kreisverband der Arbeiterwohlfahrt in Kooperation mit der Psychosozialen Beratungsstelle "donna klara" und der "HAKI e.V." (Kieler Schwulen- und Lesbenzentrum), gefördert von der Stadt Kiel, gleich eine ganze Veranstaltungsreihe auf die Beine: "Lesben und Schwule im Alter". Gut besucht waren die lesbenspezifischen Veranstaltungen, bei denen es um die Themen Wohnen, Vorsorge und Pflege im Alter ging.

In **Hessen**, Frankfurt am Main, führte das LIBS (Lesben- Informations- und Beratungsstelle e.V.) Ende 2004, Anfang 2005 eine Veranstaltungsreihe für "Frauen liebende Frauen über 50" durch.

In **Berlin** wurde im November 2004 in den Räumen der Diakonie die 3. Altenhilfekonferenz Bezirk Pankow zum Thema "Lesben und Schwule im Alter" durchgeführt. Hier stellten sich die derzeitigen Berliner Projekte für alte Lesben und Schwule vor und man diskutierte innovative Pflegemodelle.

In **Hamburg**, angegliedert an Intervention e.V., organisiert eine Arbeitsgruppe nicht nur Erzählcafés und Generationengespräche, sondern konzipiert derzeit auch eine Lose-Blatt-Sammlung unter dem Arbeitstitel "Für Lesben, die in die Jahre kommen".

Der **Lesbenring e.V.**, bundesweiter Zusammenschluss feministischer Lesben, Mitglied im Deutschen Frauenrat und der ILGA, plant für 2006 eine **Sommeruniversität zum Thema** "Wie werden wir l(i)eben wenn wir alt sind?"

Im gleichen Jahr wird "**Safia e.V.** - Netzwerk Lesben gestalten ihr Alter" **das 20jährige Bestehen** mit einem großen Jubiläumsfest feiern.

Beide Netzwerke haben ihre Wurzeln in den frühen 80ern, beide beziehen sich ausdrücklich auf den Feminismus als politischen Bezugsrahmen und als Vision. Die rund 470 Mitfrauen bei Safia e.V. - Mindesteintrittsalter 40 Jahre - und die rund 800 Mitfrauen des Lesbenrings nähern sich sozusagen zwangsläufig einem Punkt, an dem die Geschichte "ihres" Netzwerkes auch den eigenen Lebensweg spiegelt. Frau kommt - lesbenpolitisch betrachtet - in die Jahre, sofern sie ihre Wurzeln in den späten 70ern und frühen 80ern hat. Das erklärt die Umtriebigkeit, die Neugierde und die ähnlich lautenden Veranstaltungsreihen, die jetzt immer öfter angekündigt werden.

Schließlich wurde im Frühling 2004 mit der **Mailingliste "LesbenAltern"**, initiiert von Uli Habert, externe Beraterin beim Referat für gleichgeschlechtliche Lebensweisen in Frankfurt/M., ein Forum bereit gestellt, dass sich an Expertinnen, Multiplikatorinnen und Projektfrauen wendet. Hier fließen Informationen aus den unterschiedlichen Initiativen und Regionen zusammen.

## 5.2. Veranstaltungen der Landesarbeitsgemeinschaft Lesben in NRW

Mit dem Arbeitsschwerpunkt "Lesben in Sicht" im Jahr 2002 und dem Schwerpunkt des darauf folgenden Jahres unter dem Motto "LesbenLeben Gestern - Heute - Morgen" hat die Landesarbeitsgemeinschaft Lesben in NRW Zeichen gesetzt und den Blick u.a. auf die Lebenssituation älterer Lesben gelenkt. Die vom MGSFF im Rahmen der Akzeptanzkampagne geförderten Veranstaltungen lockten interessierte Lesben aus allen Altersschichten an und brachte eine Diskussion in Gang, die - gerade wegen des starken Zuspruchs - im Jahr 2004 fortgesetzt wurde.

Insbesondere die **Fachtagung Generationengespräche** im Rahmen der o.g. Initiative, veranstaltet in Köln am 8.11.03, war ein großer Erfolg. Grund: Junge und alte Lesben - die jüngste 17, die älteste 73 - trafen in moderierten Workshops und Gesprächsrunden zusammen und hatten die Gelegenheit zum persönlichem Austausch. Dies ist in Zeiten, da man sich inner- und außerhalb der Szene meistens in altershomogenen Gruppen aufhält, ungewöhnlich und wurde daher gerne wahr genommen. Die Projektleiterin der Bestandsaufnahme "Lesbische Seniorinnenarbeit in NRW" moderierte die Fachtagung.

Drei weitere Veranstaltungen innerhalb dieser Reihe zeigten, dass die Generationenfrage immer wieder neu gestellt wird. Für viele junge Lesben sind alte Lesben unsichtbar. In **Aachen**, während der gut besuchten Veranstaltung "**Erzähl doch mal, wie es damals war**", initiiert vom Aachener Verein Frauenkultur e.V. kamen die Alten und die Jungen in ein lebhaftes Gespräch, nachdem zugunsten eines offenen Talks bewusst auf nostalgisch gefärbte und belehrende Vermittlungsformen verzichtet wurde. Ebenfalls der Generationenfrage gewidmet war ein moderierter **Gesprächsabend im "Point"**, **Gelsenkirchen**, Jugendzentrum für junge Lesben und Schwule.

Die Autorin Inge Barth referierte in **Essen** über Erfahrungen von Lesben mit dem Alter.

Einen weiteren öffentlichkeitswirksamen Blick auf ältere Lesben in ihrer Rolle als Vorbilder zeigte der Talk in **Köln "Lebensläufe - Lebensbrüche"**, organisiert von den **Amigas**, Netzwerk lesbischer Unternehmerinnen in NRW. Ende November 03 traf auch hier Alt und Jung im vollbesetzten Theatersaal des Bürgerzentrums Stollwerk zusammen und interessierte sich nachdrücklich für die jeweiligen biografischen Weichenstellungen. Ältere Lesben als Unternehmerinnen - das war für viele jüngere Lesben im Publikum eine



unvertraute Perspektive. Deutlich wurde auch hier: Generationengespräche unter Lesben haben eine große Zukunft!

Andere Mitgliedsorganisationen der LAG Lesben in NRW haben ebenfalls Veranstaltungen in dieser Reihe durchgeführt. So organisierten die Mitarbeiterinnen vom **Schwulen- und Lesbenzentrum Bonn** einen Vortrag "Lesben im Alter" mit der Safia-Initiatorin Anke Schäfer

Die Annäherungen zwischen den Generationen, das gegenseitige Interesse und die eigene (Lesben-)Geschichte sind immer auch Themen, die mit dem Älterwerden zusammenhängen. Für die jungen, mehr noch für die älteren Lesben sind solche Veranstaltungen vor allem Orte des Austausches, der (Wieder)begegnung und der Erinnerung. Und sie sind keineswegs selbstverständlich, fehlen doch oft Einrichtungen - z.B. Lesben-Cafes, Lesben-Zentren - , des weiteren finanzielle Mittel und engagierte Koordinatorinnen, um den Rahmen überhaupt zu ermöglichen.

So aber standen Ressourcen zur Verfügung und wurden - wie schon im Vorjahr - auch 2004 von den Mitgliedsgruppen der LAG genutzt.

Der **Münsteraner Verein "LIVAS"** erstellte eine Dokumentation zum Thema "30 Jahre Lesbenbewegung in Münster", die ökumenische Arbeitsgemeinschaft **LuK - "Lesben und Kirche"** veranstaltete ein Generationengespräch im Frauenbildungshaus Zülpich. Angespornt von **Frauenkultur e.V. in Aachen** verknüpfte die Fachbuchhändlerin Francis Hensch lesbische Literatur "gestern und heute" mit dem Thema Älterwerden.

Das **"Sappho Wohnstift"** samt seiner vielfältigen Visionen und Konzepte für lesbisches Wohnen im Alter wurde von Jutta Harbusch in verschiedenen Städten präsentiert.

Das **Lesbentelefon Siegen** - jetzt bekannt unter der Bezeichnung "Diversity" - holte die viel beachtete Hamburger Ausstellung "Anderes Feuer und weise Energie - Lesben und Alter" in die Räume vom Lesben- und Schwulenzentrum Siegen. Diese Aktion verlief übrigens nicht reibungslos, denn die "Siegener Zeitung" lehnte es ab, die Ankündigungsanzeige zu veröffentlichen. Begründet wurde die Ablehnung damit, dass das Logo "Andersrum ist nicht verkehrt" der gleichnamigen landesweiten Kampagne der Siegener Leserschaft nicht zu vermitteln sei.

Schließlich produzierte Inken Boje im Auftrag der **Frauenberatungsstelle Düsseldorf** und der LAG Lesben den **Videofilm "Lesben heute und morgen"**. Im Mittelpunkt stehen

Biografien von lesbischen Frauen, in denen sich - nicht nur, aber auch - die Auseinandersetzung mit dem Älterwerden spiegelt.

Gabriele Bischof, Geschäftsführerin der "LAG Lesben in NRW", stellte zu allen Aspekten rund um das Thema Generationen und Älterwerden viele Materialien zur Verfügung, die gerne angefragt wurden. Auch das bestätigt wieder einmal eine alte Erkenntnis, die sich ebenfalls in Bezug auf die Gruppeninitiativen für ältere Lesben als zutreffend erweist: Angebot schafft Nachfrage.

## **6. Öffentlichkeitsarbeit für ältere Lesben in NRW**

In NRW ist die Öffentlichkeitsarbeit für die sehr heterogene Gruppe der Seniorinnen und Senioren in den vergangenen Jahren angestiegen. Heterogenität erfordert als politische Antwort Differenzierung: Älter werdende Frauen und Männer, Lesben und Schwule, Migrantinnen und Migranten haben unterschiedliche Lebenserfahrungen und Lebenserwartungen. Dies zu sehen und zu integrieren in eine Diversity-geprägte Alterspolitik ist u.a. auch die Aufgabe einer breiten Öffentlichkeitsarbeit.

### **6.1. Öffentlichkeitsarbeit unabhängig von der Bestandsaufnahme**

#### **Veranstaltungsreihen der LAG Lesben in NRW**

Mit den bereits genannten Themenschwerpunkten "Lesben in Sicht" und "LesbenLeben Gestern - Heute - Morgen" hat die Landesarbeitsgemeinschaft Lesben in NRW Zeichen gesetzt und den Blick auch auf die Lebenssituation älterer Lesben gelenkt. Die vom MGSFF im Rahmen der Akzeptanzkampagne geförderten Veranstaltungen lockten interessierte Lesben aus allen Altersschichten an und brachte eine Diskussion in Gang, die - gerade wegen des starken Zuspruchs - mit großem Engagement fortgesetzt wurden.

#### **Publicity durch die Aktivitäten der "Golden Girls"**

Große Beachtung fanden die Aktivitäten der Kölner Gruppe "Golden Girls" aufgrund eines Portraits in der Zeitschrift EMMA. Die Gruppe gehört neben dem Netzwerk "Safia" (das sich jedoch bewusst nicht gänzlich nach außen öffnen will) in der öffentlichen Wahrnehmung zu den Pionierinnen der "neuen alten Lesben". Die Veröffentlichung brachte nicht nur den "Golden Girls" viel Zulauf, sondern öffnete auch Türen: "Langsam,

aber sicher wagen sich nun auch die homosexuellen Seniorinnen ans Tageslicht (...) und die Öffentlichkeit scheint sich zusehends für sie zu interessieren". (Chantal Louis).

### **Fachgespräch für Lesben und Schwule, Bündnis 90/ Die Grünen im Landtag Nordrhein-Westfalen**

Unter dem Titel "selbst-bestimmt altern" lud die grüne Landtagsfraktion im Mai 2003 Lesben und Schwule zum Fachgespräch ein. So wurde ein Forum geschaffen, um das Thema "ältere und alte Lesben und Schwule" in kompetenter, interessierter Runde zu diskutieren. "Selbstbestimmt Leben im Alter" : Welche Voraussetzungen müssen dafür geschaffen werden? Welche Anhaltspunkte können, so die Fragestellung der Fraktion, einer weiteren Differenzierung der Landesaltenpolitik und einer qualitativen Weiterentwicklung der Pflegeinfrastruktur den Weg ebnen? Jutta Harbusch vom Sappho Wohnstift nannte im Lesbenworkshop wichtige Forderungen für "Lesben(t)räume im Alter" (so ihr Vortragstitel): Altengerechte Wohnungen, Unterstützung bei der Gründung unabhängiger Pflege-WG's, Rahmenbedingungen für ein offenes Leben als Lesbe im Altersheim, Überarbeitung der Curricula für die Kranken - und Altenpflege im Sinne einer Sensibilisierung für lesbische und schwule Lebensweisen.

Ein Forderungskatalog, der die Ergebnisse des Fachgesprächs festhält, ist inzwischen innerhalb der Dokumentation "selbst-bestimmt altern" veröffentlicht.

## **6.2. Öffentlichkeitsarbeit im Rahmen der Bestandsaufnahme**

### **Pressearbeit**

Im Rahmen der seit Juli 2003 wirksamen Bestandsaufnahme zur lesbischen Seniorinnenarbeit in NRW wurde die Öffentlichkeitsarbeit zunächst durch Pressemitteilungen realisiert. Informiert über Start und Ziele der Bestandsaufnahme wurden Lesben/Schwulenpresse, Verbandspresse, Fachpresse, Multiplikator/innen, Beratungsstellen, Koordinationsstellen.

Im Rahmen der o.g. Veranstaltungsreihe "Lesben - Gestern heute morgen" - konnte Informationsmaterial ausgelegt werden. Die Integration in den Verteiler der "LAG Lesben in NRW" und die Teilnahme an der Vollversammlungen der LAG sorgten ihrerseits dafür, dass die Bestandsaufnahme bekannt wurde.

### **Teilnahme an der Senioren-Messe NRW "vitaktiv"**

Unter dem Dach der Bestandsaufnahme als Projekt des Landes NRW präsentierten sich die Projektleitung als Ansprechpartnerin, des weiteren die "Golden Girls" aus Köln und das Netzwerk Safia e.V. (Lesben gestalten ihr Alter). Vom "Sappho Frauenwohnstift" und von weiteren Gruppen älterer Lesben, z.B. aus Dortmund, Bochum und Düsseldorf, lagen Informationen aus. Der gemeinsame Messestand am 3. und 4 November 2004 mit den Schwulen ALTERnativen, koordiniert vom Schwulen Seniorenbüro NRW, fand viel Beachtung - sowohl beim Publikum als auch bei den Fachleuten aus der Altenarbeit und aus den Verbänden. Insgesamt herrschte eine offene Atmosphäre. Ziel der ungewöhnlichen Aktion war es, der Öffentlichkeit zu zeigen, dass es Lesben und Schwule auch in den älteren Jahrgängen gibt, dass sie zum Teil andere Bedürfnisse und vor allem andere Lebensgeschichten haben als älter werdende heterosexuelle Menschen. Im Messegespräch wurden diese Ziele mit NRW-Familienministerin Birgit Fischer näher erläutert. (vgl. Anhang)

### **Veröffentlichungen und Vorträge**

Die Mitwirkung an dem bereits erwähnten Schwerpunktheft "Homosexualität im Alter" des Fachmagazins "Pro Alter", herausgegeben vom Kuratorium Deutscher Altershilfe, hat die Bestandsaufnahme sowohl formal als auch mit ihren Inhalten einer breiteren Fachöffentlichkeit bekannt gemacht.

Bei zwei Tagungen und einem Fachgespräch wurden Zwischenergebnisse der Bestandsaufnahme vorgetragen:

- Tagung der Fraueninitiative 04, Köln, im August 2004,
- Tagung "Lesben und Alter", Hamburg, im Oktober 2004,
- Fachgespräch Lesben- und Schwulenprojekte im Paritätischen, NRW, Oktober 2004.

Die aktive Teilnahme an der Hamburger Tagung wiederum hat zur Folge, dass die Bestandsaufnahme mit Zielsetzungen und Inhalten in der Dokumentation "Lesben und Alter" beispielhaft und ausführlich berücksichtigt ist.

## **7. Bisherige Ansätze der Vernetzung**

Außerhalb des bestehenden "Netzwerkes SAFIA e.V - Lesben gestalten ihr Alter" waren zu Beginn der Bestandsaufnahme keine Vernetzungen lesbischer Seniorinnen bekannt.

Das ist insofern nicht verwunderlich, da ja - wie sich herausstellte - auch nur eine verhältnismäßig kleine Anzahl Gruppen älterer Lesben in NRW aktiv war bzw. ist. Die **Landesarbeitsgemeinschaft Lesben in NRW** ist Vernetzungspartnerin aller Mitgliedsorganisationen und somit auch wichtige Impulsgeberin. Dies zeigten u.a. ja auch die genannten Veranstaltungsreihen. Allerdings können darüber hinaus gehende Interessenschwerpunkte wie z.B. explizite Seniorinnenarbeit durch die LAG nicht im größeren Maßstab aufgegriffen werden.

Ein wichtiges **Vernetzungsforum** bot die Beteiligung an der **Seniorenmesse vitaktiv**. Hier konnten Kontakte zwischen einzelnen Gruppen - Golden Girls, Safia - hergestellt werden. Zudem vermittelte die Verteilung von Informationsmaterial zu den anderen bestehenden lesbischen Seniorinnengruppen in NRW bei Interessentinnen und Multiplikatorinnen ein Gefühl des Aufgehobenseins und des Aufbruchs. Der Vorbildcharakter (*wenn es das in anderen Städten gibt, warum nicht auch bei uns?*) ist motivierend, allerdings oft nicht ausreichend, um wirklich aktiv zu werden.

Gesprächs- und Vernetzungskontakte ergaben sich unter anderen mit dem **Kuratorium Deutsche Altershilfe** (KDA), des weiteren mit den **Beginnen e.V.** Köln, mit der Landesseniorenvertretung NRW und der Diakonie Rheinland.

Konkretere Schritte ergaben sich aus den Kontakten mit dem KDA und dem Fachbereich "Gesundheit und Alter" des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, Landesverband NRW. Der **Paritätische Wohlfahrtsverband, Landesverband NRW**, Fachbereich Gesundheit und Alter, erkennt im Hinblick auf Diversity-Strategien Handlungsbedarf für lesbische und schwule Seniorenarbeit.

Seit Beginn der Bestandsaufnahme konnte mit einer **Multiplikatorinnen/Expertinnen-Vernetzung** begonnen werden. Sie ist inzwischen weiter ausgereift und fand im Laufe des Jahres ein Forum in der **Mailingliste LesbenAltern**. Fach- und Führungskräfte aus der Altenarbeit, Wissenschaftlerinnen, Referentinnen und Senio-Trainerinnen sowohl aus NRW, aber auch aus anderen Bundesländern hinaus meldeten sich aufgrund der Pressearbeit bzw. wurden gezielt angesprochen.

Auch die **Organisator/innen und Teilnehmerinnen der Fachtagungen** zum Thema Homosexualität und Alter sind wichtige Impulsgeberinnen. Hier haben sich in der zweiten Recherchephase 2004 - neue Kontakte ergeben.

Weitere Schritte zur Vernetzung, insb. durch die Kontakte mit den landes- und auch bundesweiten Lesben- und Schwulenberatungsstellen und natürlich mit den Ansprechpartner/innen der Landesseniorenenarbeit konnten im begrenzten Rahmen der Bestandsaufnahme nur ansatzweise realisiert werden. Sofern mit weiterer finanzieller Unterstützung zu rechnen ist, wird sich dies ändern durch geplante Vorträge über die Ergebnisse der Bestandsaufnahme. Es gibt bereits eine Reihe interessierter Anfragen dazu.

Von den **Vernetzungsaktivitäten einzelner lesbischer Seniorinnengruppen** sei an dieser Stelle die sporadische Kooperation der "Golden Girls" mit der Schwulengruppe "Golden Gays" und der Gruppe "Psychart" genannt. Alle drei Gruppen sind Initiativen des Rubicon Beratungszentrums.

## **8. Gruppen und Angebote für ältere lesbische Frauen in NRW - Profile und Entwicklungen**

### **8.1. Bestehende Gruppen im Zeitraum 2003**

Über Pressemitteilungen und Aufrufe - veröffentlicht in Print- und Onlinemedien - wurde versucht, einen ersten Überblick über Gruppen für ältere lesbische Frauen zu erhalten. Parallel wurden frauen/lesbenrelevante Magazine und Infoblätter ausgewertet. Starttermin dieser Bestandsübersicht, die in die erste Recherchephase fiel, war der 1. September 2003.

Bis zum 30. Januar 2004 - dieser Termin wurde für die Abgabe des Zwischenberichts festgelegt - erhielten wir Rückmeldung von neun Gruppen, die sich überwiegend an ältere lesbische Frauen wenden. Keine Rückläufe kamen aus den östlicheren Landesteilen Nordrhein-Westfalens.

#### **Gruppen im Zeitraum September 2003 bis Januar 2004:**

- Köln, "Golden Girls", Gruppe für Lesben ab fünfzig
- Düsseldorf, "Frau Thea"
- Düsseldorf, Gruppe für Lesben ab vierzig und älter
- Dortmund, Lesben ab sechzig
- Bochum, LimA (Gruppe Lesben im mittleren Alter)

- Bonn, Treff für Frauen um die 50
- Safia, Lesben organisieren ihr Alter (Regionalgruppe NRW)
- Sappho Frauenwohnstift, gemeinnützige Stiftung
- Fraueninitiative 04 e.V.

#### **Erste Schlussfolgerungen:**

- Alle Gruppen sind im westlichen Nordrhein-Westfalen angesiedelt.
- Drei Gruppen verstehen sich als landesweit agierende Netzwerke.
- Drei Gruppen sind intergenerativ mit Zielgruppe mittleren und höheren Alters
- Vier Gruppen werden geleitet bzw. moderiert.
- Zwei Gruppen moderieren sich selbst.
- **Fünf von neun Gruppen, knapp 60 %, sind eingebunden in lesbisch-schwule Beratungsstellen.**

So z. B. sind die "Golden Girls" eng vernetzt mit dem Beratungszentrum für Lesben und Schwule (Rubicon, Köln). "Lesben ab sechzig" gehören organisatorisch zur Lesbenberatungsstelle Schibsel e.V. in Dortmund. LimA, Lesben im mittleren Alter, ist eine Initiative der "Rosa Strippe" in Bochum, und der "Treff für Frauen" ab fünfzig in Bonn ist mit dem dort angesiedelten Schwulen- und Lesbenzentrum verbunden. Keine Rückläufe kamen aus den östlicheren Landesteilen Nordrhein-Westfalens. Es ist naheliegend, dass Städte mit lesbisch-schwuler Beratungsinfrastruktur eher Initiativen und Gruppenbildungen begünstigen als Regionen, in denen sich nichts dergleichen findet.

Neun Gruppen - darunter eine gerade frisch gestartete Initiative - sind wenig. Selbst wenn man davon ausgehen kann, dass nicht alle Multiplikatorinnen erreicht wurden, steht zu vermuten, dass Gruppen für ältere Lesben eher die Ausnahme als die Regel darstellen. Manche Insiderinnen äußerten sich sogar erstaunt, dass es überhaupt mehr als ein Halbdutzend gibt.

#### **8.1.1. Golden Girls - Lesben ab 50, Köln**

Die "Golden Girls" trafen sich erstmals im Januar 2002 in den Räumen des damaligen SCHULZ. Unterstützt durch die Mitarbeiter/innen des Beratungszentrums für Lesben und Schwule in Köln wuchs die Gruppe rasch: Waren es anfangs fünf "Gründerinnen", so sind es mittlerweile rund 30 Lesben, die an den zweiwöchentlich stattfindenden Treffen

teilnehmen. Das ursprüngliche Eintrittsalter wurde von 55 auf 50 gesenkt. Die Älteste der Golden Girls ist Mitte siebzig. Ein Flyer informiert Interessentinnen über die Aktivitäten der Gruppe. Dazu gehören: Kontaktpflege untereinander, Kontakte knüpfen zu Lesbengruppen im Ausland, gegenseitige Unterstützung, gemeinsame Hobbies, feministische Kultur, Frauengeschichte, Feiern und Spiritualität. Das breite Spektrum spiegelt die unterschiedlichen Interessen der Mitfrauen. Der gemeinsame Nenner kommt in dem programmatischen Satz zum Ausdruck: "Unser Anliegen ist, dass Lesben auch im Alter sichtbar bleiben".

### **8.1.2. LimA - Lesben im mittleren Alter, Bochum**

Bei LimA handelt es sich um eine geleitete Gruppe. Eine Mitarbeiterin der "Rosa Strippe" hat in den Räumen der Beratungsstelle in den vergangenen zwei Jahren gezielt Gesprächs- und Kontaktgruppen für ältere Lesben angeboten und die jeweiligen Treffen auch moderiert. Die Gruppe war geschlossen, es wurde themenbezogen im Schutz des bestehenden Kreises diskutiert. Da die Interessentinnen nicht alle zu den fortgeschrittenen Jahrgängen ab 50 oder 60 aufwärts gehörten, sondern auch jünger waren, kam es zu der weiter gefassten Bezeichnung "Lesben im mittleren Alter". Im November 2003 startete die Mitarbeiterin eine neue Initiative mit dem Ziel herauszufinden, welche Bedürfnisse eine evtl. Folgegruppe hat. Auf die Ergebnisse dieses Brainstorming wird an späterer Stelle eingegangen.

### **8.1.3. Gesprächsgruppe für Lesben um 40 und älter, Düsseldorf**

Auch diese Gruppe, die sich 14-tägig in den Räumen der Frauenberatungsstelle Düsseldorf trifft, ist geleitet. Sie ist offen, und jede interessierte Lesbe wird willkommen geheißen. Im Folgenden ein Auszug aus der Zuschrift der Leiterin Eva Bujny: "Die Gesprächsgruppe wird von der Frauenberatungsstelle Düsseldorf bereits über viele Jahre angeboten und arbeitete ursprünglich selbstverantwortlich ohne Leitung. Seit Mai 2002 wird diese Gruppe von mir geleitet und soll ein zuverlässiges und kontinuierliches Angebot der Frauenberatungsstelle für ältere Lesben darstellen. An der Gruppe nehmen bisher ca. acht bis zehn Frauen teil, die sich am Abend mit einem selbst gewählten Thema auseinandersetzen. Als Gruppenleiterin fühle ich mich zuständig für die Gesprächsleitung sowie die Weitergabe von kulturellen und gesellschaftspolitischen Informationen zur Vernetzung lesbisch lebender Frauen."



#### **8.1.4. Frau Thea - FrauenTheater- und Tanzprojekt, Düsseldorf**

Diese Gruppe versteht sich als überregional angelegtes Projekt bzw. Theater-Ensemble und ist wegen seiner gezielt künstlerischen Ausrichtung auch rahmensprengend. Die Leiterin Dagmar Denkena reagierte auf den Aufruf mit dem Hinweis, dass zum Zeitpunkt der Rückmeldung (Oktober 2003) Lesben von 30 bis knapp 60 Jahren an der aktuellen Inszenierung mitarbeiten. Dieser Altersquerschnitt sei die Regel.

#### **8.1.5. Lesben ab sechzig, Dortmund**

Dieses Angebot, eine Initiative der Beratungsstelle Schibsel e.V. in Dortmund, gibt es schon länger, aber im Herbst 2003 ist die Gruppe nicht aktiv. Der Gruppenname wurde umgetitelt auf "Lesben ab fünfzig". Die Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle wollen trotz Stagnation auf jeden Fall weiterhin die potentielle Zielgruppe ansprechen und dafür sorgen, dass sich ein neuer Kreis bildet.

#### **8.1.6. Treffen für Lesben um die fünfzig, Bonn**

Angesiedelt im Bonner Schwulen- und Lesbenzentrum befand sich während der Zeit der ersten Recherche dieses Treffen in der Anfangsphase. Regelmäßige Zusammenkünfte finden derzeit zweimal monatlich an Freitagabenden statt. Das Angebot ist offen. Einige der Besucherinnen kommen regelmäßig, andere nur gelegentlich.

#### **8.1.7. Safia e.V. - Lesben gestalten ihr Alter**

Anders als die o.g. Gruppen ist dieses Netzwerk bundesweit ausgerichtet. Für einzelne Bundesländer, so auch für Nordrhein-Westfalen, gibt es Regionaltreffen und regionale Ansprechpartnerinnen. 1983 als Selbsthilfeprojekt und 1986 als Verein gegründet, sind mittlerweile mehr als 470 Lesben Mitfrauen. Ein großer Teil von ihnen ist inzwischen in der 3. Lebensphase, also 60 Jahre und älter. Das Eintrittsalter ist mit 40 bewusst niedrig gehalten; die Eintrittswillige braucht eine Patin, die sogenannte "Mate", die für sie "bürgt" bzw. sie empfiehlt.

Aus der Selbstdarstellung: "SAFIA bietet die Möglichkeit, sich mit älteren Lesben auszutauschen, Kontakte zu knüpfen, gemeinsam über Wünsche und Utopien zu reden, sich zu bestärken, sich am Vernetzen lesbischer Lebens- und Wohnformen zu beteiligen. Neben den regionalen und städtischen Zusammenkünften finden jährlich vier

Gesamttreffen statt. " (Frauennetze 2002) Das Netzwerk hat deutliche feministische Wurzeln, und sein Selbstverständnis lehnt an die Geschichte der neuen deutschen FrauenLesbenbewegung an.

#### **8.1.8. Sappho Frauenwohnstift**

Keine Gruppe im eigentlichen Sinne, aber ein Angebot im Sinne der Alterselbsthilfe stellt das Sappho Wohnstift dar. Die Geschichte der gemeinnützigen Stiftung, die im Sommer 1997 vom Regierungspräsidium in Nordrhein-Westfalen genehmigt wurde und deren Sitz in Wuppertal liegt, ist eng verwoben mit dem Netzwerk Safia. Es ist zumindest in Deutschland die erste gemeinnützige Stiftung von und für Lesben im Alter. Erklärtes Ziel der Gründerinnen: "Mit ihr wollen wir das von Lesben erarbeitete Vermögen für Lesben erhalten." Es sollen Bedingungen geschaffen werden, die es Lesben im Alter ermöglichen, neue Lebens- und Wohnformen und auch neue Formen des Zusammenlebens zu praktizieren. Dazu gehören:

- die Gründung von Wohn- und Hausgemeinschaften zur Selbsthilfe im Alter,
- das Schaffen und Erhalten von preiswertem Wohnraum
- die Gründung von Kommunikationszentren als Treffpunkt für alte und junge Lesben.

#### **8.1.9. Fraueninitiative 04 e.V.**

Eine ganz neue, hoch aktuelle Gründung ist die Fraueninitiative 04 e.V., deren Ziel es ist - so die Presseerklärung vom 1.2.2004 - "Maßnahmen durchzuführen und Einrichtungen für Frauen und Lesben zu schaffen, die ein würdevolles Leben bei Krankheit und im Alter sicherstellen." Zu den Gründerinnen gehören u.a. die Inhaberinnen der frauenspezifischen Unternehmensberatung "Geld und Rosen". Aus der Erkenntnis heraus, dass Lesben ihre Strukturen immer selbst schaffen müssen, planen die Initiatorinnen nun eigene Domizile, Besuchs- und Pflegestrukturen für eine feministische und lesbische Kultur des Alterns.

### **8.2. Bestehende Gruppen im Zeitraum 2004 – Veränderungen gegenüber dem Vorjahr**

Ein Jahr nach der ersten Informationsrecherche wurde eine zweite Umfrage durchgeführt. Während die erste Recherche sich darauf konzentrierte herauszufinden, ob es überhaupt

Angebote in NRW gibt, die sich an ältere Lesben wenden, ging es nun darum, Entwicklungen festzustellen und nach den Rahmenbedingungen zu fragen, die für Gruppen- und Aktionsangebote notwendig sind.

### **Fragebogen an 21 Gruppen und Einrichtungen**

Ende Juli 2004 wurde ein Fragebogen mit Begleitschreiben per E-Mail und Post an 21 Einrichtungen, Gruppen und Initiativen in NRW geschickt, die entweder ausschließlich oder teilweise zu lebensspezifischen Themen arbeiten (Anhang). Darüber hinaus wurde die Umfrage dem Rundbrief der Landesarbeitsgemeinschaft Lesben in NRW als Flyer beigelegt. Durch die Auflage des gedruckten Rundbriefs (500 Expl.) war eine breite Streuung gewährleistet. Neun der 21 direkt angeschriebenen Einrichtungen haben den Fragebogen ausgefüllt zurückgesandt. Darüber hinaus reagierten fünf weitere Einrichtungen bzw. Gruppen auf die Umfrage, ohne direkt angeschrieben worden zu sein; eine davon hat ihren Sitz nicht in NRW, sondern in Baden-Württemberg.

### **Reaktionen von 13 Einrichtungen bzw. Gruppen im Zeitraum von Juli bis September 2004:**

- Bochum, Auszeiten
- Bonn, Lesben- und Schwulenzentrum
- Detmold, Frauenberatungsstelle Alraune
- Dortmund, Sappho und Methusalem
- Duisburg Lidu (Lesben in Duisburg)
- Düsseldorf Frauenberatungsstelle
- Düsseldorf Lesbentelefon
- Düsseldorf, Cafe Rosa Mond
- Düsseldorf, Frau Thea
- Essen, FLIP (Frauenliebe im Pott)
- Köln, Rubicon
- Münster LIVAS
- Siegen, Diversity

### **Ergebnisse zum Stand der Gruppen und Initiativen im Herbst 2004**

Folgende Gruppen, die bereits im in der ersten Recherchephase aktiv waren, sind nach wie vor aktiv:

- Frau Thea, Düsseldorf

- Fraueninitiative 04 e.V., NRW
- Golden Girls, Köln
- Gruppen für Lesben ab vierzig und älter, Düsseldorf
- LimA, Lesben im mittleren Alter, Bochum
- Safia, Regionalgruppe NRW
- Sappho Wohnstift

**Gruppen, die seit Frühling 2004 neu hinzu gekommen sind:**

- Sappho & Methusalem, Dortmund
- Sechzig plus, Düsseldorf

**Gruppen, die nicht mehr existieren:**

- Lesben ab sechzig, Dortmund
- Treff für Frauen um die 50, Bonn

Auf die neue Düsseldorfer Gruppe "60 plus" wird weiter unten ausführlicher eingegangen, ebenso auf "Sappho & Methusalem" aus Dortmund.

Bedauerlich ist, dass es zwei deutlich altersbezogene Gruppen - "Lesben ab sechzig" in Dortmund und "Treff für Frauen um die 50" in Bonn - nicht mehr gibt. Auf die Frage nach den Gründen wurde aus beiden Städten mitgeteilt, dass zu wenig Frauen gekommen seien. Die Bonnerinnen haben den Termin über einen längeren Zeitraum wiederholt angeboten, aber die Resonanz blieb mager.

Dazu ein Zitat aus der Mail einer der wenigen Besucherinnen:

*"Sigrid (Name geändert) meint, dass der "Treff um die 50" nicht angenommen wird. Sie erzählte, dass junge Lesben oft meinen würden, dass es über 50 gar keine Lesben mehr gibt. Die Räumlichkeiten sind ja nicht sehr ansprechend und ziemlich "diarrhoefarben" (wie ich es nannte) gehalten. Die beiden Ehrenamtlichen sehen kaum noch die Notwendigkeit, freitags auf die Frauen um die 50 zu warten."*

(Mail vom 16.5.04. Die Absenderin ist der Verfasserin bekannt).

Bei den bestehenden Gruppen haben sich im Laufe der Zeit Veränderungen ergeben. Dabei durchliefen sie einige typische gruppenspezifische Prozesse mit den dazugehörigen Konflikten und Neuorientierungen. Andere, die gerade erst beginnen,

wollen genau diese Prozesse von Anfang an steuern und Konflikte dadurch auch "in Schach" halten.

Verdeutlicht an drei Beispielen - zwei schon länger bestehenden Gruppen und einer Neugründung - werden die Entwicklungen ausführlicher dargelegt.

## **9. Entwicklungsprozesse - dargestellt am Beispiel dreier Gruppen**

### **9.1. Golden Girls, Köln**

#### **Ursprünge**

Im Spätherbst 2001 meldete sich eine 66jährige lesbische Frau bei der Kölner Beratungsstelle für Lesben und Schwule und erkundigte sich nach Angeboten für ältere Lesben. Das war der Beginn der inzwischen mitgliederstärksten Lesbengruppe Kölns. Karola Berlage, Leiterin und Mitarbeiterin der genannten Beratungsstelle (seit 2003 unbenannt in: "Rubicon" Beratungszentrum für Lesben und Schwule), schildert die Entwicklung aus ihrer Sicht. Anfragen nach Gruppenangeboten für ältere Lesben habe sie während ihrer Arbeit als Beraterin immer öfter registriert. Daher war es nahe liegend, nun endlich eine Gruppe ins Leben zu rufen. Die Interessentin, ehemals sehr frauenbewegt, wurde gefragt, ob sie sich vorstellen könne, mit Unterstützung der Beratungsstelle eine Gruppe für ältere Lesben zu gründen. Den Vorschlag griff sie gerne auf.

Folgende Eckpunkte wurden zwischen ihr und dem Team des Beratungszentrum festgelegt:

- die Gruppe wird als offener Treff angeboten
- der Name der Gruppe lautet "Golden Girls" - in Anlehnung an die "Golden Grays", einer bereits existierenden Gruppe älterer Schwuler
- die Werbung und Koordination übernimmt die Beratungsstelle

In den folgenden Wochen und Monaten sorgten die Mitarbeiter/innen der Beratungsstelle dafür, dass die neu zu gründende Lesbengruppe breite Publicity erhielt: Aushänge im damals noch existierenden Lesben- und Schwulenzentrum SCHULZ, Anzeigen und Ankündigungen in der Szene- und Alternativpresse. Um die Veröffentlichung privater Daten zu vermeiden, wurde die Beratungsstelle als Anmeldeadresse angegeben.

Zum ersten Treffen, das in den Räumen des SCHULZ im Café Anders stattfand, meldeten sich fünf Frauen an. Im weiteren Verlauf wurden die Kontakte direkt von der "Gründerin"

betreut: Sie reagierte auf telefonische Nachfragen und nahm nunmehr die Anmeldungen entgegen. Innerhalb eines Jahres wuchs die Gruppe stetig an: Rund 20 Lesben gehörten Ende 2002 zu den Golden Girls.

### **Konflikte**

Mit der wachsenden Anzahl der Gruppenmitfrauen differenzierten sich auch die Bedürfnisse. Die Verantwortungsposition der Initiatorin wurde von etlichen Frauen zunehmend als problematisch empfunden. Sie hatte aufgrund ihrer Kontaktfunktion, die sie gewissenhaft wahr nahm, einen Informationsvorsprung. Diese Tatsache und ihre Rolle als Initiatorin waren Nahrung genug für die Gruppe, um ein informelles Leitungsverhalten festzustellen. Das war jedoch unerwünscht: Weder sollte es eine Leitung geben, noch sollte eine einzelne Frau die gesamte Gruppe repräsentieren.

In dieser Situation, die eine typische Krisensituation innerhalb einer Gruppe darstellt und sicher auch als Machtfrage verstanden werden kann, schalteten sich die Mitarbeiter/innen der Beratungsstelle ein. Es gab Gespräche und Supervisionen. Die Initiatorin zog sich völlig zurück und kam auch nicht mehr zu den Treffen. Zwei andere Gruppenmitglieder übernahmen nun die Aufgabe, Kontakte zwischen dem Rubicon und der Gruppe zu gewährleisten und auch für Interessentinnen ansprechbar zu sein.

Nach einem halben Jahr wiederholte sich der Prozess: Informationsvorsprung und Repräsentanz führten erneut zu einer (schwelenden) Auseinandersetzung und zum Rückzug.

### **Veränderungen**

Inzwischen zählte die Gruppe rund dreißig Mitfrauen. Für die Kontinuität und die Stimmung war es notwendig, neue, transparentere Strukturen zu finden. Mit Hilfe des Beratungsteams entwickelten die "Golden Girls" ein Modell, wonach die Leitung und Verantwortung für die Gruppe auf verschiedene Mitfrauen verteilt wurde. Seit Frühling 2004 gibt es nunmehr eine Ansprechpartnerin für Interessentinnen und darüber hinaus ein Team von fünf bis sechs Frauen, das sich regelmäßig außerhalb der üblichen zweiwöchentlichen Stammtisch-Termine trifft.

Dieses Team ist Kontaktadresse für Anfragen und Informationen aus der Szene. Es ist des weiteren Ansprechpartnerin für das "Rubicon"; es betreut neue Mitfrauen und bringt Freizeit- oder Themenvorschläge in die Gruppe ein.

Die klare Aufgabenverteilung bewirkt mehr Transparenz. Frau weiß nun, woran sie ist - sowohl strukturell als auch personell. Die Verantwortung für die Gruppe wird von mehreren getragen, das bedeutet mehr Demokratie und weniger Überforderung.

## **Perspektiven**

Als Lesben auch im Alter sichtbar bleiben - das ist der Anspruch, den die "Golden Girls" selbstbewusst in ihrem Prospekt postulieren.

Nach wie vor trifft sich die Gruppe zweimal monatlich; nach wie vor ist sie offen für neue Frauen. Das breite Interessensspektrum legt eine Differenzierung in Themengruppen nahe. Möglicherweise besteht der nächste Entwicklungsschritt der "Golden Girls" darin, Untergruppen zu einzelnen Aktivitäten und Interessenschwerpunkten zu bilden.

Die Bereitschaft der Gruppe, sich zu verändern und gleichzeitig Kontinuität zu wahren, kann als positives Beispiel für ein kommunales Netzwerk älterer Lesben gewertet werden.

## **9.2. "60 Plus" - Düsseldorf**

Eva Bujny, Mitarbeiterin der Frauenberatungsstelle Düsseldorf, initiierte im Spätsommer 2004 ein Angebot für ältere Lesben ab sechzig. Das Angebot wurde nur von zwei Interessentinnen angenommen, daher kam kein kontinuierliches Treffen zustande.

Einen zweiten Anlauf unternahm die Initiatorin im Herbst 2004. Sie legte den Termin bewusst auf einen Tag, an dem auch das Frauencafé in den Räumen der Beratungsstelle geöffnet ist. Zu diesem Treffen benachrichtigte sie auch die früheren zwei Interessentinnen. Sie schrieb Werbeflyer, die sie in den Räumen der gut besuchten Frauenberatungsstelle verteilte. Des weiteren veröffentlichte sie den Termin im Stadtblatt "Biograf" und in Düsseldorfer Tageszeitungen. Selbstverständlich wurde die Ankündigung auch im aktuellen Veranstaltungsprogramm der Beratungsstelle veröffentlicht.

Dieser zweite Anlauf war erfolgreich: Am 21.10.2004 trafen sich sechs interessierte ältere Lesben. Das waren genug, um weiterzumachen und gemeinsam Kriterien für die Gruppe zu entwickeln.

Die Initiatorin moderierte den ersten Abend. Sie gab - visualisiert auf Flipchart - eine Struktur vor, die als roter Faden für den Neustart galt und von den Anwesenden gerne angenommen wurde.

Über die Details verständigte sich die Gruppe an dem Abend gemeinsam. Im Folgenden gebe ich den Moderationsprozess so wieder, wie er mir von E. Bujny mitgeteilt wurde:

## **Rahmenbedingungen**

Zweck der Gruppe:

- Austausch unter gleichaltrigen Lesben

### Themen

- Veränderungen nach Ende der Berufstätigkeit
- Testament, Vorsorge
- Beziehung mit jüngeren Frauen
- Sexualität
- weitere je nach Bedarf

### Struktur

- möglichst viele Mitfrauen
- "Eintritts"-Alter ab 58 Jahre aufwärts
- Keine Frauen, die gerade erst ihr Coming Out erlebten oder erleben
- Patinnen-System (d.h. eine Gruppenmitfrau führt eine neue, ihr bekannte Interessentin in die Gruppe ein)
- Neue Frauen sind willkommen, sollen sich jedoch zuvor bei der Leitung anmelden  
Sofern eine der Neuen bereits eine "Patin" hat, kann sie sofort der Gruppe beitreten
- Moderation durch die Initiatorin und Mitarbeiterin der Beratungsstelle

### Zeiten

- Treffen 2 x monatlich (2. und 4. Donnerstag im Monat)
- Feste Uhrzeiten (17.30 bis 19.30) mit Vorlaufzeit für Teekochen und "behagliches Einrichten"

### Ablauf

- Aufwärmphasen ("Eisbrecher") zu Beginn der jeweiligen Gruppenabende
- Blitzlichter bzw. Statement-Runden zu a) Befindlichkeit und b) Thema
- Themendiskussion
- Abschlussrunde, ggf. auch Festlegung des Themas für den folgenden Termin

### **Umgangsformen**

#### Wünschenswert:

- Verbindlichkeit sowohl für die Treffen (klare Absagen, wenn Teilnahme nicht möglich)
- Verbindlichkeit bei Abschieden (soll für Wertschätzung sorgen und "lautloses Abbröckeln" verhindern)
- Offenheit untereinander



- Direktheit im Sinne von "miteinander reden" statt "über eine andere reden"
- Unterschiedlichkeiten respektvoll behandeln
- Eigene Meinungen und Positionen sind willkommen
- Kontroversen sind erwünscht
- konstruktive Kritik wird erwartet

Was soll nicht passieren?

- Kein "Freizeit-Stress" durch Gruppenzugehörigkeit (soll heißen, es werde nicht erwartet, sich außerhalb der Gruppenabende zu treffen und etwas miteinander zu unternehmen)
- keine Beleidigungen
- keine persönlichen Angriffe

Nachdem diese Kriterien gemeinsam erarbeitet und auf Flip festgehalten waren, verständigen sich die Frauen darauf, bis März 2005 zu pausieren. In dieser Zeit ist die Gruppenmoderatorin ohnehin nicht anwesend. Die Frauen wollen die Zeit nutzen, um weitere Interessentinnen zu werben. Zum Zeitpunkt dieses Abschlussberichtes ist noch nicht überprüfbar, inwieweit die Gruppe aktiv und kontinuierlich stattfinden wird.

Deutlich ist aber schon jetzt, dass sich die Hartnäckigkeit der Initiatorin gelohnt hat. Es ist ihrem Engagement im Rahmen ihrer Mitarbeit in der Frauenberatungsstelle zu verdanken, dass ein zweiter Anlauf unternommen wurde. Die Terminwahl (Treffpunkt, wenn das Café geöffnet ist) begünstigte den Neustart.

Ihrer Einschätzung nach hat die Hälfte der Frauen einen feministischen Hintergrund. Aber auch unabhängig von der politischen Grundeinstellung wüssten alle sehr genau, was sie wollten und was nicht. Die Bereitschaft, eigene Positionen zunächst einmal zu verteidigen, ginge einher mit der relativen Unwilligkeit, vom eigenen Standpunkt abzuweichen. Die Eigenwilligkeit berge ein hohes Konfliktpotential. Ältere Lesben, so resümiert E. Bujny, die sich an dieser Stelle auf ihre Erfahrungen aus anderen, jedoch vergleichbaren Zusammenhängen bezieht, hätten sich ihren Stand, ihre Meinungen "erarbeitet".

Die Gruppe der sechs Lesben beim oben erwähnten Gründungstreffen scheint dieser Einschätzung Recht zu geben: Es ist auffallend, wie präzise sie die gewünschten Umgangsregeln festlegen.

### 9.3. LimA - Lesben im mittleren Alter, Bochum

Die Gruppe LimA trifft sich noch als offene Kontakt- und Gesprächsgruppe zweimal monatlich zu festen Wochentagen und Uhrzeiten, allerdings außerhalb der Beratungsstelle "Rosa Strippe". Es ist keine Leitung mehr dabei: Die damalige Mitarbeiterin, die auch die Moderation der Gruppe übernommen hatte, arbeitet nicht mehr bei der "Rosa Strippe". Das heißt, einem von fast allen interviewten Anwesenden geäußerten Wunsch nach moderierten Treffen wird nicht mehr entsprochen. Offenbar hat auch keine der Teilnehmerinnen diese Rolle übernommen.

Danach befragt, was aus den im November 2003 geäußerten Wünschen und Vorhaben geworden ist (vgl. Kapitel "Exemplarische Bedarfsanalyse"), antwortete die damalige Initiatorin und Moderatorin von LimA, dass es dabei geblieben sei, sich zu treffen und auszutauschen. Die Pläne seien nicht über die Brainstormingphase hinausgegangen. Die Gründe dafür sieht sie in einem Mangel an Eigeninitiative und Selbstständigkeit: *"Die Frauen brauchen eine, die sie an die Hand nimmt"*. Sie seien es nicht gewohnt, etwas öffentlich zu organisieren. Andererseits wäre es aber auch *mit* Leitung schwer genug gewesen, Verbindlichkeit zu erreichen. Schon die Bitte, frühzeitig Bescheid zu geben, wenn frau nicht kommen können oder gar die Gruppe verlassen wolle, hätte nichts gefruchtet. Die Frauen, die nicht mehr teilnehmen wollten, blieben einfach weg. Eine ähnliche Unverbindlichkeit hatte sie bei Aktivitäten festgestellt: Meldeten sich zwölf Frauen für eine Radtour an, kam knapp die Hälfte tatsächlich. Eine parallel stattfindende schwul-lesbische Freizeitgruppe hatte derweil großen Zulauf gerade auch durch die Frauen. Hier gab es keinerlei Verbindlichkeit: Zeit- und Treffpunkte wurden im Internet bekannt gegeben, daraufhin ging man oder frau dorthin oder auch nicht.

## 10. Exemplarische Bedarfsanalyse: Wünsche, Visionen, Realitäten

An Wünschen und Visionen bezogen auf das eigene Älterwerden mangelt es nicht. Auch nicht daran, wie die Gruppen bzw. Angebote aussehen sollten, in denen sich solche Bedarfe am ehesten realisieren lassen.

Auf der Wunschliste ganz oben stehen:

- **Freizeit, Kultur und Austausch mit Ähnlichaltrigen**
- **gemeinsame Orte zum Wohlfühlen**
- **funktionierende Informationsnetzwerke**

Diese Bedarfe ziehen sich wie ein roter Faden auch durch die Einzel- und Paarinterviews, die während der zweiten Phase der Bestandsaufnahme durchgeführt wurden.

Hier ging es vor allem um folgende Aspekte: Alltagsorganisation, Lebensform, Zufriedenheit, Bedürfnisse und Visionen.

Mehrere ältere lesbische Frauen zwischen 55 und 73 Jahren äußerten sich dazu. Es gab Übereinstimmungen und Differenzen in den Vorstellungen über das eigene Älterwerden und den damit verbundenen Wünschen.

Die deutlichste Gemeinsamkeit: Alle interviewten Frauen betonen ausdrücklich, dass sie ihr **Lesbischsein als Lebensform** sehen und nicht "nur" als eine sexuelle Neigung. Diese Prämisse ist zentral für die eigene Lebensgestaltung und fundamental für die Ausgestaltung einer künftigen lesbischen Seniorinnenarbeit! Lesben ist dieser Grundsatz gemeinhin selbstverständlich, gegenüber den Fachkräften und Verantwortlichen in Pflegeberufen kann jedoch nicht oft genug betont werden, dass es um Lebensweisen und nicht "nur" um Sexualitäten geht bei der Forderung, lesbische (und schwule) Bedürfnisse in der Seniorenarbeit zu berücksichtigen.

### **10.1. Gruppeninterview: "Wir brauchen eine, die uns leitet."**

Ein Treffen der Bochumer Gruppe "LimA" - angebunden an die Beratungsstelle "Rosa Strippe" - im November 2003 konnte nach Voranmeldung genutzt werden, um im gemeinsamen Gespräch zu erfahren, welches die Bedürfnisse die Interessentinnen haben und welche Funktion eine geleitete oder nicht geleitete Gruppe dafür einnehmen sollte. Anwesend waren drei Frauen über 50 und fünf unter 50 Jahren. Anlass des Treffens war die Absicht der Leiterin, eine neue Gruppe einzurichten. Diese sollte, das war zuvor schon mehrheitlich geäußert worden, offen und fortlaufend sein, um Kontinuität zu gewährleisten und Impulse durch neu hinzukommende Interessentinnen aufzugreifen.

Für die neu einzurichtende Gruppe holte die Leiterin ein Meinungsbild ein.

Während des Gesprächs kristallisierten sich folgende Interessen und Wünsche heraus:

#### **Motivationen, der Gruppe beizutreten:**

- Gemeinsame Unternehmungen mit anderen Lesben
- Bekanntenkreis erweitern, neue Lesben kennenlernen
- mögliche Partnerin kennenlernen
- auch als Paar neue Kontakte knüpfen

- Aufbau eines lesbischen Kreises  
(einige der Frauen hatten ihr Coming Out erst im fortgeschrittenen Alter. Ihr Freundeskreis ist daher überwiegend heterosexuell geprägt. Bei "LimA" finden sie Gleichgesinnte.)

**Folgende Gruppen-Aktivitäten werden als wünschenswert genannt:**

- gemeinsame Freizeit (Wandern, Ausgehen, Kulturveranstaltungen)
- gemeinsame Projekte (Zielgruppen-Zeitung produzieren, Erzählcafés einrichten)
- Besuch interessanter, frauen/lesbenspezifischer Einrichtungen (z.B. FrauenLesbentanzschule in Dortmund u. Ä.)
- Einrichtung einer Tauschbörse (als Markt der Fähigkeiten)
- Aufbau eines Verteilers
- Einstellung der Aktivitäten ins Internet (HalbjahresTurnus)
- Themenabende innerhalb moderierter Gesprächsrunden

**Welche über die Gruppe hinaus gehenden Angebote werden gewünscht?**

- Ein Ort (Cafe), wo Frauen, Lesben auch allein willkommen sind
- Ein Ort, der Unterhaltungen zulässt (nicht laut, nicht jugenddominiert)
- Ein Ort (Cafe, Kneipe) mit regelmäßigem Kulturprogramm
- kompetente Angebote - z.B. Themenreihen - die den Austausch über Perspektiven im Alter ermöglichen
- Aufbau eines lokalen Netzwerkes

Wegen der Verbindlichkeit und Organisationserleichterung wünschten sich die meisten der anwesenden Frauen weiterhin eine Leitung der Gruppe. Das heißt, die Mitarbeiterin der "Rosa Strippe" übernimmt die Koordination von Räumen und Zeiten und moderiert die Gespräche.

Gleichzeitig verweist der Wunsch nach verbindlichen Ansprechpersonen für je eine Aktivitätsausrichtung auf das Bedürfnis, die gesamte Gruppe als Verantwortliche einzubinden. Die Verteilung der ehrenamtlichen Arbeit auf mehrere Schultern könnte, so die überwiegende Meinung, davor schützen, dass die Gruppe "abbröckelt" oder einzelne sich wegen Überlastung "ausklinken". Umgekehrt werde durch das Prinzip der Delegierung größere Ideenvielfalt gewährleistet.

Vergleicht man den Wunschkatalog dieser bewusst altersgemischten Bochumer Gruppe mit den Inhalten und Zielen der "Golden Girls" in Köln, zeigen sich Übereinstimmungen: Gemeinsam Freizeit gestalten, gemeinsam neue Handlungsfelder entdecken (Zeitung produzieren, Infostände bestreiten, Generationsgespräche führen).

**"etwas tun" im Sinne von Potentiale und Ressourcen für sich selbst entdecken und für andere einbringen - das sind in großen Linien die Bedürfnisse.**

Mehr jedoch als in der heterosexuell orientierten Seniorenpolitik (denn heterosexuell ausgerichtet ist sie ja faktisch, wenngleich unausgesprochen), sind älter werdende und alte lesbische Frauen auf Impulse angewiesen, des weiteren auf einen schützenden Rahmen und vor allem auf Informationen. Öffentlichkeitsarbeit für lesbische Seniorinnen kann das leisten, was sich jetzt jede Gruppe mühsam allein erarbeiten muss: Ideen aufgreifen und verbreiten, Aktivitäten anstoßen, vernetzen.

## **10.2. Einzelinterview: "Wenn ich keine Ansprechpartnerin mehr hätte, wäre die Vereinsamung groß".**

Maike R. (Name geändert, d.V.) , 63, Rentnerin, hatte früher eine Führungsposition inne, was ihr jetzt eine verhältnismäßig gute Rente sichert. Sie war verheiratet. Zu ihren zwei Kindern hat sie ein ausgezeichnetes Verhältnis. Nach ihrem Coming Out, das fast zwei Jahrzehnte zurück liegt, hat sich ihr soziales Umfeld komplett verändert. Maike lebt allein in einer Mietwohnung außerhalb der Großstadt. Zur Zeit ist sie Single und stark beansprucht durch die Betreuung ihrer hochaltrigen Mutter. Ihre eigenen Aktivitäten sind dadurch sehr eingeschränkt.

Auf die Frage "Was brauchen Sie, um als Lesbe gut älter werden zu können?" nennt Frau R. folgende Punkte: Kontakt zu anderen Lesben, Kultur und gemeinsame Orte.

*"Kontakt heißt für mich, Gruppen mit Lesben zu kennen, mit denen ich vertraut bin und die auf gleichem Level sind".* Wichtig sei es ihr, neben der allgemeinen Kultur auch mal den einen oder anderen Lesbenfilm anschauen zu können. Kommunikationszentren wie das nicht mehr vorhandene SCHULZ (Lesben- und Schwulenzentrum in Köln) fehlen ihr oder auch Orte wie einst der Frauenbuchladen und noch früher das Frauenzentrum.

Discotheken brauche sie eher nicht. Das "Heartbeat" (ursprünglich Kölner Schwoof für Lesben ab 40) wäre gut gewesen, aber die Lesben dort würden immer jünger, und der richtige Schwoof finge zu spät an. Standardtanz beginne zwar schon um neun, aber der

interessiere sie nicht. Außerdem möchte sie eine Disco mit "ihrer" Musik, und nicht mit einer Musik, die nur aus Bässen bestünde, ohne Anfang und Ende.

Was braucht sie noch? "Den CSD! Um zu zeigen, dass Lesben und Schwule da sind". Das ist ein deutliches Plädoyer für die politische Dimension der eigenen lesbischen Lebensweise!

Wünsche haben oft Befürchtungen im Schlepptau. Eines der zentralen Themen beim Älterwerden sieht Frau R., die ein sehr kontaktfreudiger Mensch ist, in der möglichen Vereinsamung. Vielleicht würde sie daher irgendwann einmal in die Stadt ziehen; auf dem Dorf sei es "wie halb beerdigt". Sie stelle an sich selbst fest, dass sie zunehmend Menschen braucht für Unternehmungen. Früher wäre sie allein essen gegangen, das wolle sie jetzt nicht mehr. Den ersten Altersschritt - vom Beruf in die Rente - habe sie gut gemeistert. Sie hatte etwas Neues begonnen, ihr Englisch vertieft, Keyboard gelernt. Körperliche Einschränkungen, sagt sie, verdränge sie. Außerdem könne man ja was machen. Frau R. wandert in einer Gruppe von Lesben zwischen 30 und 74; darüber seien manche Freundschaften entstanden. Und sie ist bei den "Golden Girls", was sie bereichernd findet. Hauptgrund, dieser Gruppe beizutreten, war ihr Wunsch, etwas mit gleich- oder ähnlichaltrigen Lesben zu unternehmen. Unter lesbischer Seniorinnenarbeit stellt sie sich Angebote und Koordination vor von Spieleabenden, Tanzcafes, Frühstückbrunches, evt. auch politische Themen. Es müsse ein Informationsfluss hergestellt werden, eine Anlaufstelle, damit überhaupt bekannt wird, was es alle gäbe.

### **10.3. Einzelinterview: "Schön wäre es, wenn in der näheren Umgebung lesbische Freundinnen wohnen würden."**

Carla H. 67, (Name geändert, d.V.) Mutter von mehreren Kindern, war früher Hausfrau. Seit acht Jahren lebt sie mit ihrer zwölf Jahre jüngeren berufstätigen Partnerin zusammen, vor zwei Jahren zogen sie gemeinsam aufs Land. Bis vor kurzem pflegte sie vier Jahre lang ihre alte Mutter rund um die Uhr. Die Freundin stand ihr zur Seite.

Carla fühlt sich durch ihre Kinder, zu denen sie ein gutes Verhältnis hat, geschützt vor den Unsicherheiten des Alters. Die Kontaktarmut als "grüne Witwe", wie sie es nennt, missfällt ihr. Bis nachmittags, wenn die Freundin von der Arbeit kommt, ist sie allein in der Wohnung oder im Garten. Viel lieber würde sie ihre Rentnerinnenzeit gemeinsam mit der Gefährtin genießen.

"Schön wäre es", sagt sie, "wenn in der näheren Umgebung lesbische Freundinnen wohnen würden". Carla ist lebensbejahend, aktiv und offen lesbisch, sie kommuniziert das jedoch nicht offensiv - aus Rücksicht auf die Freundin und deren berufliches Umfeld. Sie gehört verschiedenen frauen- bzw. lebensspezifische Netzwerken an, aber diese Gruppen tagen nicht um die Ecke, sondern in weiter entfernten Städten. Sie müsste zu den Treffen hinfahren, hat aber kein Auto. Und die Gruppen auswärts ersetzen auch nicht den gewünschten lesbischen Alltag im eigenen Ort. Überhaupt sei das kulturelle Leben auf dem Land sehr eingeschränkt. Um aktiv zu bleiben, geht sie - als eine der jüngsten - in die Seniorinnengymnastik. Als die Frauen in der "Gym-Gruppe" immer wieder über ihre Ehemänner reden, beginnt Carla von "ihrer Frau" zu sprechen - das ist mutig und unbedenklich zugleich, denn ihre Beziehung wird nicht als sexuelle, als lesbische Beziehung gesehen, sondern als Frauengemeinschaft. Eine 88jährige sagte z.B. zu ihr: *"Ich wäre froh, ich hätte eine Freundin."*

Frau H. ist überzeugt davon, dass es viele versteckt lebende Lesben und Schwule gibt in der Umgebung, jüngere ebenso wie ältere. Einen Hinweis darauf gab ihr eine Veranstaltung im Nachbarort: Es ging um die Angehörigen von Lesben und Schwulen, offenbar ein relevantes Thema, denn die Veranstaltung sei sehr gut besucht gewesen. Da hätte man, meint sie im nachhinein, anknüpfen müssen. Eigene Kreise aufbauen, sich nicht erklären müssen - das sind Wunschträume mit realem Hintergrund. *"Ich kann"*, sagt sie, *"mit den Leuten hier keine Gespräche führen über mein Leben."*

#### **10.4. Paarinterview: "Wir haben unsere Lebensmuster und sind nicht mehr so anpassungsbereit"**

Eve H. und Jil S., beide Mitte sechzig, beide in Rente. Sie leben als Freundinnen, nicht als Liebespaar im gleichen Haus am Rande einer mittelgroßen Stadt. Jede bewohnt ihre eigene Wohnung - eine Ideallösung in den Augen vieler Lesben! Eine langjährige frühere Partnerinnenschaft verbindet die Frauen, die Erfahrungen mit Lesbengruppen haben und jetzt, mit Blick auf das Alter, neue Zusammenhänge suchen. Die Vorstellungen, die sie von den Gruppen und Aktivitäten haben, nähren sich teilweise auch aus Enttäuschungen. Was sie nicht wollen, sind alkoholträchtige Stammtischatmosphäre und allzu lässige Umgangsformen. Stattdessen wünschen sie sich Verbindlichkeit und Diskussionen von aktuellen Themen, auch kulturelle Unternehmungen. *"Im Grunde"*, meint Frau H., *"könne man ja alles machen"*.

Was sie unter Verbindlichkeit verstünden? Zum Beispiel in privat organisierten Gruppen einen verlässlichen Rahmen schaffen mit angemessener Begrüßung und Vorstellungsrunde oder mit Moderationsmethoden wie Metaplan, damit auch die Schüchternen zum Zuge kommen. Gegenseitige Verantwortung und Unterstützung gehören ebenfalls dazu. Verbindlichkeit heiße auch, Vertrauen zu schaffen: *"Ich möchte mich freuen auf die Leute, die ich kenne und die ich wiedertreffe"*, so der Wunsch von Frau S.

Auf die Frage, welche Orte sie sich vorstellen könnten für solche Aktivitäten, kamen klare Antworten: Vorstellbar sei eine schöne Frauenkneipe mit klassischer Musik, nicht zu laut, dazu ein gehöriger Vorrat an Gesellschaftsspielen, aber keine Spielautomaten. Die Räumlichkeiten sollten für alle Frauen geöffnet sein, aber es müsse darauf geachtet werden, *"dass nicht die jungen Frauen sich wieder das Terrain aneignen"*. Frau H. findet auch die Idee der Beginenhöfe reizvoll: *Ästhetisch angenehme Räume und immer jemand da...*

Über ein Jahr lang bemüht sie sich, eine Gruppe für ältere Lesben ab 60 auf die Beine zu stellen. Sie inserierte in Szenezeitungen und auf den Websites traditioneller Seniorenetzwerke - vergeblich. Zitat aus einer ihrer Mails:

*"Mit den Senioren-Lesben hat sich nichts getan. Das enttäuscht mich sehr. Ich habe inseriert und mich an Seniorenportale gewandt - nichts. Es muss sie doch geben! Im Frühjahr werde ich noch mal einen Versuch machen. In der "Emma" ist es mir zu teuer und meist wohnen die Frauen auch zu weit fort. Wenn das mit den Steuern und Einschränkungen so weiter geht, können wir noch froh sein, uns überhaupt einen Heimplatz leisten zu können. (...) Aber vorläufig bleibe ich hier in meiner Wohnung, so lange das geht. Und das geht sicher noch lange. Alle Häuser haben große Wartelisten. Mit einigen Freundinnen beginne ich Anfang des Jahres die Heime, die auch Wohnungen bieten, zu "besichtigen". Wenn wir schon keine eigene Einrichtung haben können, wollen wir wenigstens zu mehreren Frauen im gleichen Haus sein. Auch auf Stammtischangebote hat sich niemand gemeldet. Vielleicht gibt es hier keine alten Lesben oder die fühlen sich noch nicht bereit zur Planung. Ich bleibe am Ball."*

(Alle Interviewauszüge und Mailkorrespondenzen liegen der Verfasserin vor)



## **11. Expertinnen-Befragung zu den notwendigen Rahmenbedingungen für lesbische Seniorinnenarbeit**

Neben dem Wunsch herauszufinden, welche Gruppen noch bestehen und welche nicht, bezog sich die Umfrage vom Sommer 2004 auf die vorhandenen bzw. als notwendig erachteten Rahmenbedingungen für die Arbeit mit älteren Lesben. Folgende Aspekte wurden thematisiert:

- Nachfrage der Zielgruppe
- Bedarfe der Zielgruppe
- vorhandene Angebote
- Erfahrungen mit der Akzeptanz
- notwendige Voraussetzungen
- Öffentlichkeitsarbeit für ältere Lesben

Hier eine Zusammenfassung der stichwortartigen Antworten auf die in Du-Form formulierten Fragen.

### **11.1. Wenden sich ältere Lesben (50 plus) an Euch?**

Eine eindeutige Nachfrage dieser Zielgruppe vermerkten 8 der insg. 13 reagierenden Einrichtungen.

- Rubcion, Köln
- Frauenberatungsstelle Düsseldorf
- Lesbentelefon Düsseldorf
- Lidu, Duisburg
- Livas, Münster
- Frau Thea, Düsseldorf
- Flipp, Essen
- Auszeiten, Bochum

Gelegentliche bis seltene Anfragen registrierten

- LSZ, Bonn
- Alraune, Detmold

Wenn ja: Mit welchen Fragen und Bedarfen wenden sie sich an Euch?

- Beratungswunsch bei Beziehungs- und Trennungsproblemen
- Beratungswunsch und Austausch zum Thema (spätes) Coming Out
- Partnerinnensuche
- Kontakte zu anderen Lesben
- Gemeinsame Freizeitunternehmungen wie z.B. Veranstaltungsbesuche
- Wunsch nach Gruppenzusammenhängen
- Wunsch, in Projekten mitzuarbeiten
- Wunsch nach fester Gruppe mit älteren Lesben

### **11.2. Welche Möglichkeiten bietet Ihr älteren Lesben?**

Die Angebote lassen sich grob unterscheiden in feste und offene Gruppen, Einzelveranstaltungen und (Telefon)- Beratungen. Darüber hinaus gilt als Unterscheidungskriterium die Tatsache, ob es sich um geleitete oder ungeleitete Gruppen handelt. Genannt wurden:

- Offener Stammtisch für Lesben unterschiedlichen Alters, meist 40 plus
- Offener Stammtisch für Lesben 50 plus
- Geleitete Gruppe 60 plus in Planung
- Turnusmäßig stattfindende Treffen nicht ausschließlich für ältere Lesben
- Gesprächsreihen mit wechselnden Themen
- Einzelveranstaltungen (z.B. Generationengespräch oder Erzählcafé)
- Telefonberatungen
- Persönliche Beratungen
- Frauencafe mit wöchentlich 1x stattfindendem Lesbenstammtisch
- Bibliotheksangebote mit zielgruppenspezifischer Lektüre

### **11.3. Welche Erfahrungen habt Ihr mit Angeboten für ältere Lesben gemacht?**

Die Frage, wie die Angebote von der Zielgruppe angenommen wurden, ist nicht eindeutig zu beantworten. Oder anders gesagt: Die Antworten stehen zum Teil im direkten Kontrast zueinander.

- *Verbindlichkeit*: Die einen nannten sie als wichtiges Kriterium. Die Interessentinnen wünschten sich feste Zusammenhänge, feste Zeiten und klare

Umgangsformen wie z.B. Zu- und Absagen. Genau diese Verbindlichkeit wurde von einer anderen Gruppe als "Bremse" empfunden (siehe Portrait von LimA) . Ganz nach der Devise, sich ja nicht festlegen zu müssen, wünschten diese sich lieber einen möglichst freien Rahmen. Resonanz und Verbindlichkeit sei bei den älteren Lesben stärker ausgeprägt als bei den jüngeren - darauf verwiesen die Mitarbeiterinnen von "Auszeiten".

- *Musik*: Eine Mitarbeiterin vom Lesbentelefon Düsseldorf beobachtete, dass vermehrt ältere Lesben anriefen und positive Resonanz gaben, wenn auf einem vorausgegangen Schwoof "angenehme" Musik - nicht zu laut, nicht nur Techno, auch ältere Titel - gespielt wurde und die Atmosphäre so war, dass sie sich wohl fühlten. Das Lesbentelefon macht Werbung auf den Schwoofs, was dann wiederum von den jeweiligen anwesenden Zielgruppen registriert wird.
- *Freizeit*: "Unproblematische" Unternehmungen fänden mehr Anklang als Gruppen, die sich mit Problemthemen auseinandersetzen, so die Beobachtung in der Düsseldorfer Beratungsstelle.
- *Stammtische und feste Treffs*: Stammtische für Lesben der gleichen Altersgruppe fanden die einen unattraktiv, weil ausgrenzend (so ein Hinweis von FLIPP in Essen). Bei der anderen Gruppe wiederum funktioniert gerade dieses Prinzip hervorragend (Golden Girls, Köln). Allerdings muss hinzugefügt werden, dass die Golden Girls nur eine Altersbegrenzung nach unten haben (nicht unter 50). Insofern kann man nicht von Altershomogenität sprechen, denn hier treffen sich immerhin Lesben zwischen 50 und Mitte 70. Aus dem Bonner Lesben- und Schwulenzentrum kam die Mitteilung, dass feste Treffs für Lesben um die 50 außerhalb der Kneipenzeiten nicht angenommen würden.

#### **11.4. Welche Voraussetzungen müssen Eurer Meinung nach erfüllt sein, um Angebote für ältere Lesben zu realisieren und aufrecht zu erhalten?**

Die Frage nach den Voraussetzungen war zentral, denn mit den Rahmenbedingungen steht und fällt die Möglichkeit, im wahrsten Sinne des Wortes "etwas auf die Beine zu stellen". Folgende Aspekte wurden von den Mitarbeiterinnen der Einrichtungen und Initiativen genannt:

- Eigenmotivation, Respekt und Mut
- sensibler Umgang mit der Zielgruppe (z.B. Sprachregelungen bzgl. des Begriffs "Lesbe", lesbische Frau oder "frauenliebende Frauen")

- Bewerbung von Einzelveranstaltungen und regelmäßigen Gruppen in lokalen Medien
- Geld für gezielte Werbung bzw. Öffentlichkeitsarbeit (z.B. Anzeigen in der EMMA)
- verantwortliche und feste Ansprechpartnerinnen
- genügend Interessentinnen, die dann auch als Teilnehmerinnen kommen
- eine gute Idee, ein gutes Konzept
- feste Orte und geeignete Räume
- genügend bezahlte Stellen bzw. Geld für Honorarkräfte, so dass auch Aktivitäten am Wochenende realisiert werden könnten. Ohne zusätzliche Finanzierung seien keine speziellen Angebote für ältere Lesben möglich.
- Mitarbeiterinnen oder "Ehrenamtliche", die die "Sprache" der Zielgruppe sprechen und verstehen.

Diejenigen Einrichtungen - Düsseldorfer Beratungsstelle und das Rubicon in Köln - die konsequent Angebote für ältere Lesben initiiert haben und einen kontinuierlichen Rahmen zur Verfügung stellen, nennen noch weitere Voraussetzungen:

Es brauche eine Anbindung an eine spezialisierte Einrichtung, optimaler Weise an eine Frauen-Lesbenberatungsstelle oder an ein Frauen-Lesbenzentrum. Wichtig sei auch ein Organisationsteam, das für Informationsfluss und Struktur innerhalb der Gruppe sorgt. Ebenso notwendig sei eine professionelle Unterstützung für die Koordination und Ausweitung eines differenzierten Angebotes für ältere und alte Lesben, so die Einschätzung der Rubicon-Mitarbeiterinnen. Ohne diese professionelle Koordination seien Angebote, die über eine Art Stammtisch/ offener Treff hinausgehen, nicht umsetzbar.

Die Mitarbeiterinnen dort wissen, wovon sie sprechen. Die von ihnen unterstützte Gruppe "Golden Girls" erreicht mit inzwischen 30 Mitfrauen eine Obergrenze. "Leider sind die Aufnahmekapazitäten, die so ein einziges Angebot leisten kann, sehr schnell erschöpft." (Karola Berlage, Rubicon). Ähnlich sieht das Eva Bujny, Mitarbeiterin der Frauenberatungsstelle in Düsseldorf: Es fehlen, so Bujny, Kapazitäten, um eine wirkliche Lobby in der Seniorinnenarbeit zu installieren.

## **11.5. Welche Öffentlichkeitsarbeit betreibt Ihr, um ältere Lesben zu erreichen?**

Mit Ausnahme der Frauenberatungsstelle Düsseldorf und des Rubicons in Köln betreibt keine der Einrichtungen oder Gruppen regelmäßige und explizite Öffentlichkeitsarbeit für ältere Lesben. Aus "Auszeiten" in Bochum kam der Hinweis, dass die Mitarbeiterinnen selbst überwiegend zu den älteren Lesben gehören würden und insofern auch eher älteres Publikum anziehen.

Die Mitarbeiterinnen von "Alraune", Detmold, wiesen darauf hin, dass sie im Rahmen des Beratungsangebotes lesbische Beratungen integrierten und kommunizierten, aber nicht altersbezogen. Das Düsseldorfer Lesbentelefon unternimmt ebenfalls keine altersspezifische Werbung, sondern geht davon aus, dass die Zielgruppe durch ihre Anzeigen angesprochen würden (was ja durch das "Schwoof"-Beispiel bestätigt wird.) Flipp in Essen spricht die Zielgruppe durch vereinzelte Themenabende an, jedoch nicht systematisch. Die Mitarbeiterin der Frauenberatungsstelle Düsseldorf realisiert gezielt Werbung (siehe Kurzportrait), weist aber darauf hin, dass die "normale" Öffentlichkeitsarbeit überhaupt nicht ausreiche. Auch das Rubicon, das - in Verbindung mit den "Golden Girls" - eine breite zielgruppenspezifische Werbung fährt, weist auf den Zusammenhang hin zwischen Werbemaßnahmen einerseits und Kapazitäten andererseits. Die Bewerbung der Zielgruppe ziehe es nach sich, Infrastruktur bereit zu stellen. Breitere Öffentlichkeitsarbeit mache nur dann Sinn, wenn die Rahmenbedingungen erfüllt sind.

## **12. Fazit zu den Bedarfen und notwendigen Rahmenbedingungen**

Die Bestandsaufnahme basiert zum großen Teil auf den Aussagen von drei unterschiedlichen Gruppen von Gesprächspartnerinnen: Bezogen auf die Frage, welche Rahmenbedingungen notwendig seien, um die lesbische Lebenswirklichkeit auch im Prozess des Alterns zu berücksichtigen und somit für eine Zufriedenheit älter werdender lesbischer Frauen zu sorgen, äußerten sich befragte ältere Lesben in Einzelgesprächen. Des Weiteren wurden Einschätzungen ausgewertet von Mitarbeiterinnen lebensspezifischer Einrichtungen und Gruppen. Schließlich lassen sich aus den dargestellten Entwicklungsprozessen dreier Gruppen ebenfalls Bedarfe herausfiltern.

## 12.1. Bedarfe und Wünsche

Die Antworten auf die in den Einzelinterviews gestellte Frage "**Was ist notwendig, um als lesbische Frau gut älter zu werden?**" lassen sich auf wesentliche, immer wiederkehrende Punkte bringen:

- Kontakt zu anderen Lesben
- ein kulturelles Angebot, das die lesbische Identität berücksichtigt
- Kommunikationsorte "zum Wohlfühlen"
- Eingebundensein in Lesbengruppen und Lesbennetzwerken
- Erreichbarkeit dieser Gruppen
- Verbindlichkeit und Vertrautheit
- Einfluss- und Gestaltungsmöglichkeiten (und zwar nicht nur im privaten Bereich, sondern auch politisch. So meinte eine Interviewpartnerin, sie würde gerne Besuche in Altenheimen organisieren, um die Angst davor zu nehmen und vielleicht auch Einfluss geltend zu machen auf die Gestaltung.)
- Akzeptanz der lesbischen Lebensweise (und sei es, so eine andere Interviewpartnerin, im Rahmen der Seniorengymnastik.).

Ebenfalls auf den Punkt gebracht im Folgenden die **Antworten einiger Interviewpartnerinnen auf die Frage, was sie sich unter "lesbischer Seniorinnenarbeit" vorstellen.**

- Anlaufstellen, "wo frau sich informieren könne" über Treffen, Termine etc. .
- Angebote schaffen wie z.B. Spieleabende, Schwoof, Brunch, "vielleicht auch" politische Arbeitsgruppen
- Bereitstellung von Räumen
- Informationen zu Fördermitteln, z.B. für Wohnprojekte Organisieren von Kontakten, z.B. Besuchsnetzen
- Aktivitäten in die Wege leiten, initiativ sein

## 12.2. Zwischen Autonomie und Konsum

Nun zeigen sich Widersprüche: Auf der einen Seiten besteht ein großes Bedürfnis nach Kontakten, nach Informationen und Infrastruktur - ein Blick in die Kleinanzeigen der Zeitschrift EMMA, in der viele Lesben ab 50 Jahren inserieren, bestätigt diesen Eindruck.

Andererseits werden die spärlichen Gruppenangebote, die es in Nordrhein-Westfalen bislang gibt, nicht alle so genutzt, wie es eigentlich zu erwarten wäre.

Zwei zentrale Fragen, die sich eine künftige lesbische Seniorinnenarbeit daher stellen muss:

- Welches sind die Gründe für das Missverhältnis von Bedarf und Angebot?
- Was ist erforderlich, um Bedarf und Angebot in Übereinstimmung zu bringen?

Für die Beantwortung dieser Fragen sind die Einschätzungen der Mitarbeiterinnen der Lesben- und Frauenberatungsstellen hilfreich. Was ihnen als hemmende oder begünstigende Faktoren aufgefallen ist im Bemühen, Veranstaltungen oder Gruppen auf den Weg zu bringen, kann als Erfahrungsgrundlage für eine künftige Angebotsstruktur berücksichtigt werden.

Sicherlich lassen sich Besonderheiten, die in einzelnen Gruppen eine Rolle spielen, nicht verallgemeinern, aber sie zeigen Tendenzen auf.

Die **Scheu vor Verantwortung und Initiative** zum Beispiel wird von der ehemaligen Leiterin der Bochumer Gruppe als typisch gesehen für Mitfrauen "ihrer" Gruppe. Ebenso beklagt die engagierte, bereits mehrfach zitierte Mailverfasserin aus Bonn eine gewisse Initiativlosigkeit ihrer lesbischen Altersgenossinnen. Die Mitarbeiterin des "Rubcion" vermutet Ähnliches bezogen auf die "Golden Girls": Etliche der Gruppe wollten z.B. "lieber nicht" aktiv mitarbeiten bei der landesweiten Vernetzung der LAG Lesben.

**Zu viel Verbindlichkeit, zu viel Anforderung?** Lautet die Devise möglicherweise - mehr oder weniger deutlich ausgesprochen - Freizeit statt Arbeit?

**Initiativlosigkeit ist nicht lesbenspezifisch**, sondern generell typisch für älter werdende und alte Menschen. Die vom Land Nordrhein-Westfalen in Auftrag gegebene Bestandsaufnahme "Selbsthilfe im Alter" nennt fünf Einflussbereiche, in denen sich "Entwicklungshemmnisse für die Bildung von Altenselbsthilfegruppen" (ASHG) bemerkbar machen:

Angebotsstruktur, Sozialstruktur, Infrastruktur, finanzielle Ressourcen und die Bereitschaft der Älteren selbst. Was die Zielgruppe betrifft, so werde häufig das Engagement der Älteren, besonders der Jungen Alten, vermisst, selbst Aktivitäten zu entwickeln. (Selbsthilfe im Alter, S. 26.)

Nun liegt diese Untersuchung rund zehn Jahre zurück. In der Zwischenzeit änderte sich die Mentalität der Älter werdenden, und es änderten sich die politischen Konzepte: So

wurde in NRW eine neue Seniorenpolitik entwickelt, die herausfordernde Ziele verfolgt: Das Leben selbstbewusst und selbstbestimmt gestalten, teilhaben an gesellschaftlichen Entwicklungen, aktiv bleiben. **Soziale Aktivitäten als Prävention**, als Schutz vor Einsamkeit und seelisch-körperlichem Abbau: Dieser Ansatz kulminiert in dem neuen programmatischen **Leitsatz der Landesseniorenpolitik: "Alter gestaltet Zukunft."** Dieser kurze Ausflug in die innovative die Seniorenpolitik des Landes NRW zeigt: Ausgangslagen und Bedürfnisse hetero- und homosexueller älterer Menschen sind in manchen Punkten vergleichbar.

Aber es gibt Unterschiede: Ältere Lesben zeigen aufgrund ihrer meistens langjährig eingeübten beruflichen und finanziellen Selbstständigkeit ein ausgeprägtes Autonomiebedürfnis. Dies kann im Alter zum Isolationsfaktor werden. Ehrenamtliches Engagement ist eine Brücke zwischen dem "Eigenen" und dem "Sozialen", aber es ist in fortgeschrittenen Lebensdekaden nicht selbstverständlich.

Verantwortungsabstinenz, Autonomie- und Kontaktbedürfnis - diese Ambivalenzen müssen akzeptiert und konstruktiv genutzt werden. Nur so wird es möglich sein, Bedarf und Angebot in Übereinstimmung zu bringen und Gruppen "am Leben zu halten".

### **13. Anforderungen an eine künftige lesbische Seniorinnenarbeit**

Was muss geschehen, damit ältere Lesben von Veranstaltungs- und Gruppenangeboten so angesprochen werden, dass sie sie gerne annehmen? Welche Faktoren erhöhen die Attraktivität? Sind - stärker als bei jüngere Lesben - "maßgeschneiderte Formate" notwendig, um die Eigenwilligkeiten und Ansprüche der Zielgruppe zu berücksichtigen? Offenbar ist das so. Dem häufig geäußerten Wunsch nach "angenehmen" Räumen - nach Orten, die rauchfrei sind und nicht zu laut - ist Rechnung zu tragen. Ebenso dem Wunsch, "nicht zu viel Verbindlichkeit" einzufordern.

Andere hingegen wollen genau das: Verbindlichkeit und Leitung. Wünschen die einen spontane, sich aus dem Gruppentreffen ergebende Freizeitaktivitäten, bevorzugen die anderen Themenabende mit Metaplan und Moderatorin. Das Spektrum ist breit und, wie bereits vermerkt, durchaus ambivalent. Wird das nicht berücksichtigt oder werden die Wünschen eingeebnet, haben Gruppen und andere Aktivitäten wenig Chancen auf Kontinuität. Ehrenamtliche Strukturen reichen nicht aus, um den Bedarfen gerecht zu werden.



**Lesbische Seniorinnenarbeit - das heisst vor allem, Kontinuität, Professionalität und Vertrauen aufbauen.** Analog zu den weiter unten skizzierten Handlungsfeldern seien hier einige zentrale Aspekte genannt:

- hauptamtliche Strukturen
- Professionelle Leitung bzw. Moderation von Gruppen
- Anreize schaffen für Treffen, Gruppen, Projekte
- Supervision der Gruppen und Gruppenleitungen
- Schulungen von Multiplikatorinnen, die die Belange von Lesben im Alter weiter verbreiten (Wortmann)
- Lobbyarbeit und politische Vertretung in der Seniorenpolitik
- Erweiterung der Ausbildung in der Geriatrie auf die Belange von Lesben (Wortmann)
- Entwicklung von zielgruppengerechten Assistenzkonzepten (Begleitung, Besuchsdienste etc.)

### **13.1. Lesbisch oder frauenliebend?**

Die Unterschiedlichkeit der Zielgruppe ist zu berücksichtigen: Je nachdem, ob die ältere bzw. alte lesbische Frau ihre Identität offen lebt oder verheimlicht, ob sie ein lesbisches Netzwerk hat oder nicht, ob sie sich als politisch aktiv begreift oder eher "privatisiert", sind entsprechend unterschiedliche Formen der Ansprache und Infrastruktur erforderlich. Hier müssen von den Mitarbeiterinnen der Beratungsstellen oder anderen engagierten Initiatorinnen neue Wege eingeschlagen werden.

Neue Wege, das heißt u.a. auch

- neutrale, d.h. "szenefremde" Veranstaltungsorte einbeziehen
- einen behutsamen Umgang mit dem Begriff "lesbisch" wählen
- Kooperation mit Wohlfahrtsverbänden, Seniorenbeiräten, Kommunen, ggf. Kirche anstreben

Beispiele dafür gibt es in anderen Bundesländern. So veranstaltet der Hamburger Arbeitskreis "Lesben und Alter" nicht in den Räumen der Lesbenberatungsstelle, sondern im Seniorenbildungswerk das "späte Frühstück für frauenliebende Frauen".

Ebenso wie die Hamburgerinnen wählten die Frankfurterinnen den Terminus "frauenliebende Frauen", um potentiellen Interessentinnen jenseits des offenen Lesbenmilieus entgegen zu kommen. Die "Veranstaltungsreihe für Frauen liebende Frauen über 50" fand außerdem nicht im Lesben- und Schwulenzentrum statt, sondern bewusst im Evangelischen Frauenbegegnungszentrum. In Berlin offeriert das Seniorenamt Friedrichshain-Kreuzberg zweimal monatlich einen "offenen Treff Frauen liebender Frauen über 50".

Diese Ansätze gehören zu den Pioniertaten innerhalb lesbischer Seniorinnenarbeit. Engagierte Lesben - Expertinnen aus Projekten, kommunaler Verwaltung, aus stationärer und ambulanter Pflege - arbeiten seit wenigen Jahren an neuen Konzepten in der Alterspolitik und Altenarbeit. Konzepte, welche die lesbischen Lebensweisen und Biografien berücksichtigen, finden sich auch in den Prospekten von ambulanten Pflegediensten. Um heterosexuelle und homosexuelle Klient/innen gleichzeitig umwerben zu können und dennoch die jeweils andere Zielgruppe nicht abzuschrecken, wirbt z.B. das Netzwerk für Ambulante Pflege in Berlin mit zwei verschiedenen Prospekten. ("Pro Alter", S. 28)

#### **14. Handlungsfelder lesbischer Seniorinnenarbeit:**

##### **Landesweit denken - kommunal lenken**

Lesbische Seniorinnenarbeit umfasst selbstverständlich mehr als die Initiierung von Gruppen und Veranstaltungen. Und doch ist diese Aufgabe - gemessen daran, wie wenig davon in Nordrhein-Westfalen umgesetzt wird - an erster Stelle zu nennen. Dies auch vor dem Hintergrund, als das Thema "Einsamkeit im Alter" Lesben (und Schwulen) offenbar sehr auf den Nägeln brennt. Die brandaktuelle Münchener Untersuchung "Unter`m Regenbogen - Lesben und Schwule in München" berichtet, dass 93% der befragten homosexuellen Frauen und Männer diesem Thema große Bedeutung zumisst. Gleichzeitig gehen 60% der Befragten laut dieser Studie davon aus, dass mit zunehmendem Alter die Möglichkeiten, neue soziale Kontakte zu schließen, abnehmen werde." (Unter`m Regenbogen, S.28)

Soziale Kontakte im Sinne von Treffen, Gruppen, Unternehmungen - das sind die Stichworte, die wiederum auch im Rahmen dieser Bestandsaufnahme als meistgenannte Bedarfe mitgeteilt wurden.

Die Umfrage vom Sommer 2004 hat verdeutlicht, dass die Mitarbeiterinnen der Gruppen und der Beratungsstellen gerne mehr Angebote für die Zielgruppe realisieren würden, wenn sie die Ressourcen dafür hätten.

**Wichtigste Handlungsfelder**, die genannt wurden:

- Konzeptentwicklung (einzelne motivieren, eine Gruppe zu gründen)
- Öffentlichkeitsarbeit (kontinuierliche Werbung)
- Projektmanagement (Infrastruktur schaffen, Rahmen u. Themen koordinieren)
- Gruppenbetreuung (als Ansprechpartnerin, ggf. als Moderatorin zur Verfügung stehen)
- Informationsmanagement (Informationen an die Zielgruppe weitergeben)
- Lobbyarbeit (Multiplikator/innen aus Politik, Verwaltung, Verbänden, Initiativen miteinander ins Gespräch bringen)

Senior/innenarbeit ist oftmals ehrenamtliche Arbeit. Darauf bauen viele Konzepte der neuen Seniorenpolitik auf. Auch im lesbischen Kontext sind Gruppen und Aktivitäten nicht zu denken ohne Gratisarbeit. Jedoch: **Ehrenamtliches Engagement bedarf einer hauptamtlichen Struktur, um tragfähig zu sein.** Ohne feste Stellen und unterstützende Kooperationen wird das nicht gelingen.

#### **14.1. Konzeption zweier Regionaler Alternativer Netzwerke (RAN) für lesbische Seniorinnen und schwule Senioren in Köln**

Die Mitarbeiter/innen des Rubicon Beratungszentrum für Lesben und Schwule in Köln machen sich für eine lesbisch-schwule Senior/innenpolitik stark. Sie haben ein Konzept erarbeitet, das im Herbst 2004 an die relevanten Entscheidungsträger/innen der Stadt Köln verschickt wurde. Dieses Konzept basiert auf den aktuellen Erfahrungen mit der lesbischen Seniorinnengruppe "Golden Girls", mit einer schwulen Seniorengruppe und mit einem neu eingerichteten schwulen Besuchsdienst. Es stützt sich des Weiteren auf die Erfahrungen der Landeskoordination für Schwule Seniorenarbeit in NRW (Leitung Dr. Stefan Jüngst) und auf die Ergebnisse der vorliegenden Bestandsaufnahme. Ziel ist es u.a., die bislang fast ausschließlich ehrenamtlich geleistete offene Senior/innenarbeit im lesbisch-schwulen Bereich zu institutionalisieren und finanziell abzusichern. Zu diesem Zweck sollen entsprechend der in Köln vorgesehenen

seniorenpolitischen Stadtteilnetzwerke zwei Regionale Alternative Netzwerke für lesbische und schwule Seniorenarbeit eingerichtet und finanziert werden (*RAN*). Die Community sozusagen als eigene Region, als eigener Stadtteil! Klar erkannt wurde dabei die Notwendigkeit, dass für ältere Lesben und ältere Schwule jeweils eigenständige Netzwerke mit eigener finanzieller und personeller Ausstattung eingerichtet werden müssen. Die Bedarfe, die sozialen und politischen Emanzipationsgeschichten sind zu unterschiedlich, die gegenseitigen Vorbehalte zu groß, als sie in einem lesbisch-schwulen Bindestrich-Netzwerk zusammenfassen zu können.

#### **14.2. Lesben und Schwule im Alter - Sappho und Methusalem, Dortmund**

In Dortmund gründeten Lesben und Schwule im Juni 2004 die Gruppen "Sappho und Methusalem". Der Arbeitskreis ist im Kommunikations-Zentrum-Ruhr (KCR) angesiedelt. Zu seinen Hauptzielen gehört die aktive Einmischung in die kommunale Seniorenpolitik zu einem Zeitpunkt, da die kommunale Seniorenpolitik neu diskutiert wird. Die Akteur/innen der Gruppe verfassten ein Diskussionspapier unter dem Titel "Lebenswünsche der älteren Lesben und Schwulen in Dortmund", das die wichtigsten Eckpunkte für das kommunalpolitische Gespräch benennt und vom Thema "Begegnungsstätte" über "Wohnen im Alter" bis zu "zielgruppenorientierten Angeboten" reicht. Wichtig sei auch der Aufbau einer "generationenübergreifenden Begegnungsstätte", die - so die Koordinator/innen Marion Worthmann und Richard Schmidt - ihren Platz sinnvollerweise in den Räumen des KCR findet.

Im November 2004 traf sich die Gruppe mit Vertreter/innen der Stadt, der Fraktionen, Parteien und Verwaltung am Runden Tisch. Wortmann und Schmidt stellten Eckpunkte des Diskussionspapiers vor. Die Forderungen nach der Einrichtung einer Begegnungsstätte, ausgestattet mit halber Stelle, wurde von den kommunalpolitischen Gesprächspartner/innen zwar als "schwierig" eingeschätzt, aber durchaus ernst genommen. Durch die "sehr offene, konstruktive Arbeit mit der Stadt Dortmund" - so Marion Worthmann - gehe die Gruppe gestärkt in weitere Arbeitsphasen.

#### **15. Perspektiven lesbischer Seniorinnenarbeit in NRW**

Die Kultur des Alterns ist abhängig von der jeweils geltenden Dominanzkultur (Ellerbrock, S.5) - die aber stellt keine oder nur sehr wenige Orte zur Verfügung, die es auch älter

werdenden und alten lesbischen Frauen erlauben, ihre Interessen zu leben. Der Wunsch nach Kontakt, nach Erfahrungsaustausch mit Gleichgesinnten, nach Aktivitäten wird von älteren lesbischen Frauen oft in Freundschaften und Netzwerke hineingetragen - sofern funktionierende Freundinnenkreise und Netzwerke vorhanden sind! Wenn diese Zusammenhänge fehlen, wächst der Einsamkeitsdruck.

**Die Bestandsaufnahme hat folgendes deutlich gemacht:**

- Die Interessen älterer und alter lesbischer Frauen bleiben in der traditionellen Senior/innenarbeit unberücksichtigt.
- Die Interessen älterer und alter lesbischer Frauen bleiben in der lesbisch-schwulen Infrastruktur überwiegend unberücksichtigt.
- Bestehende Angebote und Gruppen entsprechen nur teilweise den Bedürfnissen und sind daher in ihrer Kontinuität gefährdet
- Es gibt klar umrissene Vorstellungen seitens der Zielgruppe
- Es gibt Erfahrungswerte seitens der Multiplikatorinnen zur Angebotsakzeptanz
- Es fehlen zuverlässiger Wissenstransfer und vernetzendes Handeln, um lesbenspezifische Seniorinnenarbeit auf den Weg zu bringen

**15.1. Aufgaben eines landesweiten lesbischen Seniorinnenbüros**

Die Einrichtung eines landesweiten Seniorinnenbüros ist die bestmögliche Antwort auf die vorgefundene Hilf- und Strukturlosigkeit in den Städten und Regionen in Bezug auf lesbische Seniorinnenarbeit. Auf diese Weise könnten **Synergien** genutzt werden und vielleicht sogar **Modelle** Nachahmung finden, die es jenseits der Landesgrenzen von NRW bereits gibt. Darüber hinaus ließen sich zumindest partiell **die langjährigen Erfahrungen des schwulen Seniorenbüros NRW** einbeziehen. Dieses komplexe Wissensmanagement kann jedoch nur von übergeordneter Stelle geleistet werden.

Bekanntermaßen gewinnen zumindest im lesben- und schwulenpolitischen Bereich lokale Aktivitäten mehr Stabilität und Effizienz, wenn sie von einem landesweiten Netzwerk getragen werden. Das Beispiel der Landesarbeitsgemeinschaft "Lesben in NRW" bestätigt diese Erfahrung: Seit 1996 unterstützt die LAG, koordiniert durch die Stelle einer Geschäftsführerin, lesbenspezifische Aktivitäten von Lesbengruppen und lesbenorientierten Einrichtungen. Durch die Vernetzung werden Informationen schneller

verbreitet, wichtige Impulse gegeben und Kooperationen zwischen einzelnen Städten hergestellt.

### **Lesbische Seniorinnenarbeit in NRW ist koordinierte Selbsthilfe und Alterspolitik**

für eine Zielgruppe, die von den Angeboten der bestehenden, heterosexuell ausgerichteten Seniorenarbeit nicht angesprochen wird.

Demzufolge ist ein Koordinations- und Netzbüro zu schaffen, dass auf Landesebene eine Fülle von Aufgaben übernimmt.

### **Die zu schaffende Koordinationsstelle lesbischer Seniorinnenarbeit in NRW**

- ist Ansprechpartnerin für kommunale Initiativen
- vernetzt interessierte Gruppen, Beratungseinrichtungen und Einzelfrauen
- motiviert und unterstützt Initiativen im ländlichen Bereich, in Städten ohne ausgeprägte lesbisch-schwule Infrastruktur und in den Metropolen.
- recherchiert Konzepte - z.B. für Besuchsdienste, Pflegenetzwerke, Supervisionen - und stellt sie den Initiativen vor Ort zur Verfügung.
- koordiniert vorhandenes Wissen und entwickelt einen landes- und bundesweiten Informationspool
- pflegt Kontakte mit Vertreter/innen von Senior/innenbeiräten, Verbänden, Politik, Verwaltung und lesbisch-schwulen Netzwerken
- berät in Bezug auf Ressourcenbeschaffung - z.B. Fördermittel für Wohnmodelle, Pflegemodelle
- betreibt Aufklärungs- und Öffentlichkeitsarbeit - z.B. auch im Sinne neuer Altersleitbilder
- initiiert Tagungen, Forschungsarbeiten und Fortbildungen - z.B. in Bezug auf Diversity-Konzepte und Berücksichtigung lesbischer Lebensläufe innerhalb der Pflegeausbildungen

## **15.2. Mögliche Kooperationspartner/innen eines landesweiten Seniorinnenbüros für ältere Lesben**

Wichtig für die Kompetenzverstärkung und regionale Reichweite eines Seniorinnenbüros für ältere Lesben sind Kooperationspartner/innen. Sie sollten vertraut sein mit Öffentlichkeitsarbeit, landesweiter Vernetzung und Lobbyarbeit. Wegen der doppelten

Aufgabenstellung - Altersthematik einerseits, Identitätsthematik andererseits - sind Kooperationspartner/innen sowohl in der lesbisch-schwulen als auch in der traditionellen Verbands- und Seniorenarbeit wünschenswert.

### **Landesarbeitsgemeinschaft Lesben in NRW**

Die Landesarbeitsgemeinschaft Lesben in Nordrhein-Westfalen (LAG) als freier und überparteilicher Zusammenschluss lesbischer Gruppen, Vereine, Initiativen und Projekte eignet sich aufgrund seiner Erfahrungen und Basisnähe als Kooperationspartnerin.

Das Ziel der LAG - Austausch von Informationen und Erfahrungen, gegenseitige Förderung und Beratung in Bezug auf Selbsthilfe und Finanzierungsvorhaben - entspricht den Schwerpunkten eines lesbischen Seniorinnenbüros.

Vorhandene Ressourcen (z.B. Strukturen für die Öffentlichkeitsarbeit) könnten genutzt werden. Durch die Mitgliedschaft von mittlerweile knapp vierzig regionalen Lesbengruppen wäre die Anbindung zu den örtlichen Einrichtungen gewährleistet. Lesbische Seniorinnenpolitik ließe sich kooperativ in die Städte und Regionen hineinragen. Für eine Akzeptanz wäre aufgrund des Bekanntheitsgrades der LAG Lesben gesorgt.

### **Safia e.V. - Lesben gestalten ihr Alter**

Aufgrund der Größe (470 Mitfrauen), der Networking-Erfahrung (seit 20 Jahren) und der klaren Zielgruppe (älter werdende und alte Lesben) eignet sich Safia als Kooperationspartnerin. Durch die bundesweite und länderbezogene Ausrichtung mit Schwerpunkt NRW verfügt Safia über profundes Wissen hinsichtlich der Lebensrealität älterer Lesben. Das betrifft vor allem auch das Thema alternative Lebens- und Wohnformen. Eine mögliche Kooperation ist allerdings an einen bestimmten Grad der Organisiertheit und Infrastruktur gebunden und darüber hinaus - doch das gilt für alle potentiellen Kooperationspartner/innen - an einem gegenseitigen Interesse.

### **Kooperationspartner im Spektrum der traditionellen Verbände**

Inwieweit sich aus partiell gemeinsamen Interessen und Vernetzungsansätzen - wie sie derzeit mit dem DPWV angedacht sind - auch Kooperationen entwickeln lassen, ist in der Diskussion und muss weiter verfolgt werden.

### 15.3. Ergänzende Empfehlungen

Ergänzend zu den genannten Handlungsoptionen sei an dieser Stelle an einige zentrale Erkenntnisse erinnert, die in der Konzeptionierung einer landesweiten lesbischen Seniorinnenpolitik zu berücksichtigen sind:

- **Angebot schafft Nachfrage:** Wenn Veranstaltungen zum Thema "Lesben und Alter" oder "ältere lesbische Frauen" stattfinden, reagiert die Zielgruppe und artikuliert ihre Bedarfe. Es gibt jedoch in NRW bislang außer den genannten Gruppen keine öffentlich inserierenden und der Bestandsaufnahme bekannten Gruppen, die diesen durchaus wünschenswerten Schneeball-Effekt fördern.
- Die bestehenden Gruppen sind überwiegend bei den **Beratungsstellen für Lesben und Schwule angebunden**. Daraus folgt: Eine professionelle Infrastruktur ist eine gute **Starthilfe für Vernetzung und Aktivitäten**.
- Vergleichbare Initiativen innerhalb der traditionellen offenen Altenarbeit sind für NRW nicht bekannt. Es gibt außerhalb von NRW interessante Ansätze. Solche **Good-Praxis-Beispiele müssen publik gemacht werden**, damit sowohl die Fachgremien als auch die Zielgruppe in NRW von ihnen profitieren können.
- Nicht offen lesbisch lebende ältere bzw. alte Frauen sind am ehesten - wenn überhaupt - über **informelle Öffentlichkeitsarbeit und persönliche Kontakte** erreichbar (Vereine, Nachbarschaft, offene Altenarbeit, sensibilisierte Pflegekräfte). Hier ist es angeraten, Konzepte zu entwickeln in Zusammenarbeit mit Expert/innen der traditionellen und der lesbisch-schwulen Seniorenarbeit.
- Mit Blick auf den **Genderfaktor ist** darauf zu achten, dass bei Veröffentlichungen zum Thema "Alter und Homosexualität" die spezifischen Bedürfnisse älterer lesbischer Frauen artikuliert statt subsumiert werden. Dies betrifft z.B. auch Schwerpunktthemen bei Verbands- und Fachzeitschriften.
- Während der gesamten Recherchezeit konnten zahlreiche Kontakte zu Fachfrauen aufgebaut werden: Altenpflegerinnen; Führungskräfte von Senioreneinrichtungen; Wissenschaftlerinnen, die zu dem Thema forschen; Leiterinnen geförderter Seniorinnen-Projekte; freie und ministerielle Senioren-Beraterinnen; Dezernentinnen. **Wissensmanagement ist gefordert**, um dieses Expertinnen-Knowhow und die Kontakte zu den Multiplikatorinnen der lesbisch-schwulen Senior/innenpolitik zu pflegen und zu intensivieren. Sie sind die Basis für eine gelingende lesbische Seniorinnenarbeit.



**Eine professionelle landesweite Koordination lesbischer Seniorinnenarbeit stellt die Weichen für die entsprechenden seniorinnenpolitischen Aktivitäten im kommunalen Bereich.** Sie ist nicht nur wünschenswert, sondern auch notwendig, um die drohende soziale Isolation von älter werdenden lesbischen Frauen zu verhindern.

Denn trotz aller Sozial- und Vernetzungsfähigkeiten, über die (lesbische) Frauen erwiesenermaßen stärker verfügen als (schwule) Männer: Die Befürchtung, im Alter wenig Kontakte zu haben und ohne Hilfe zu sein, teilen auch kontaktstarke Lesben.

*"Ich bin allein, aber ich bin nicht einsam",* bringt es eine 75jährige lesbische Großstädterin auf den Punkt. Und dann ergänzt sie: *"Es kommt später niemand, nimmt mich an die Hand und sagt: Komm, ich helfe dir".*

Es ist zu wünschen, dass diese hier so selbstverständlich ausgesprochene Prognose in absehbarer Zukunft eine positive Wendung erfährt: Beeinflusst durch verbindliche und finanziell abgesicherte Organisationsstrukturen, die das Potential der lesbischen Selbsthilfekultur im Alter unterstützen.

## Literatur und Tagungshinweise

Die vorliegenden bibliografischen Angaben basieren auf eigenen Recherchen und auf der Sammlung, die Ulrike Habert mit Unterstützung der Mitfrauen der Mailingliste "LesbenAltern" zusammengestellt hat.

Älter werden - Ältere Lesben und Schwule in Berlin, Studie, in: "Anders sein und älter werden - Lesben und Schwule im Alter", Dokumentation der Fachtagung vom 22./23.11.2002, Dokumente lesbisch-schwuler Emanzipation des Fachbereichs für gleichgeschlechtliche Lebensweisen, Hg. Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport, Berlin, 2003

Älter werden, Schwerpunktausgabe der Zeitschrift "Wir Frauen", 23. Jg., 4/2004, Hg. Wir Frauen - Verein zur Förderung von Frauenpublizistik e.V.

Alter gestaltet Zukunft - Rahmenbedingungen und Leitlinien 2010. Seniorenpolitisches Programm des Landes Nordrhein-Westfalen, 2004

Anderes Feuer und weise Energie, Lesben und Alter, Dokumentation, Hg. Intervention e.V. Hamburg, 2003, zu beziehen über Intervention e.V.

Anders sein und älter werden - Lesben und Schwule im Alter, Dokumentation der Fachtagung vom 22./23.11.2002, Dokumente lesbisch-schwuler Emanzipation des Fachbereichs für gleichgeschlechtliche Lebensweisen, Hg. Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport, Berlin, 2003

Balsam, das Magazin: Queer im Alter, 1/2004, Hrg. Berliner Arbeitskreis Lesbische und Schwule Alte Menschen.

Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis, Heft 33: AltersWachSinn, Köln 1992

Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis Heft 59: Sterben & Tod, Köln 2001

Brauckmann, Carolina, Sechzig Plus und Lesbisch, in: Pro Alter, Fachmagazin des Kuratoriums Deutsche Altershilfe, Köln, 3/2004

Brauckmann, Carolina, Auftakt - Tagung der Fraueninitiative 2004, in: Ihrsinn - eine radikalfeministische Lesbenzeitschrift, Heft Nr. 29, 2004

Bühmann, Traude, Faltenweise - Lesben und Alter, Queerverlag, Berlin 2000

Curriculum Altenpflege, Unterrichtseinheit "Tabuisierung von Homosexualität und Diskriminierung von homosexuellen Frauen und Männern", Hessisches Sozialministerium, [www.sozialnetz-hessen.de/homosexualität/referat/pflege/ue\\_tabu.html](http://www.sozialnetz-hessen.de/homosexualität/referat/pflege/ue_tabu.html)

Ellerbrock, Bettina, Altersbildung ist Frauenbildung, in: Senioren Online, Hg. Kuratorium Deutsche Altershilfe, August 2002

EMMA, Nr.2, Köln, März/April 2001, Dossier "Anders altern - Puma statt Oma"

Franke, Martin, Die Pflege von Menschen ohne Geschichte – Homosexuelle Patientinnen und Patienten in der ambulanten Pflege, in: Pflegen ambulant, 14. Jhrg., Heft 6 Seite 33-35, Bibliomed Melsungen 2003

Franke, Martin, Nicht allein und nicht ins Heim, in: Siegestsäule - Berlins schwullesbisches Stadtmagazin, April 2003.

Frauenetze 2002/3 - Die frauenpolitische Datenbank, hg. die media, Köln

Friedan, Betty, Mythos Alter, Hamburg 1997

Generationengespräche: LesbenLeben Gestern – Heute – Morgen, Dokumentation der Tagung vom 8.11.2003, Hrsg. LAG Lesben in NRW

Gerlach, Heiko, Knese, Michael, Ness, Sandra, Swoboda, Jule, Gay and Grey - Ältere Lesben und Schwule (Thema 173, Kuratorium Deutsche Altershilfe), Köln 2002, Kuratorium Deutsche Altershilfe

Gerlach, Heiko, Eine Frage des Respekts - Lesben und Schwule in der Alten- und Krankenpflege, in: Zeitschrift Dr. med. Mabuse, Juli/August 2003

Gerlach, Heiko, Anders alt werden, Lesben, Schwule und die Altenhilfe. in Zeitschrift Dr. med. Mabuse, Juli/August 2004

Gude, Bettina, Single-Dasein in der heutigen Gesellschaft, in: Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis, Heft 62, Köln 2003

Haase, Ulrike, Drenhaus, Susanne, Das Thema Homosexualität in der Alten-/Pflegeausbildung. Die Unterschiedlichkeit schwuler und lesbischer Lebensentwürfe und die Erfordernisse an qualifizierter Pflege, 2003,

Heimat ist für mich nirgendwo. Konzeption Regionaler Alternativer Netzwerke (RAN) für lesbische Seniorinnen und schwule Senioren in Köln. Konzeptredaktion: Martin Roth (Sozialwerk für Lesben und Schwule e.V.); Stefan Meschig (Rubicon Beratungszentrum), Dr. Stefan Jüngst (Landeskoordination für schwule Seniorenarbeit in NRW)

Hessisches Sozialministerium, Materialien zum Thema Homosexualität in der Altenpflege, [www.sozialnetz-hessen.de/homosexualitaet/referat](http://www.sozialnetz-hessen.de/homosexualitaet/referat)

Hoffkamp, Sabine, Lesbische Frauen im Prozess des Älterwerdens, Diplomarbeit im Fachbereich Sozialwesen/Sozialarbeit an der Kath. Fachhochschule Nordrhein-Westfalen, Münster, 1999

Homosexualität im Alter: Frauen liebende Frauen und Männer liebende Männer altern anders, Schwerpunktthema in: Pro Alter, Fachmagazin des Kuratoriums Deutsche Altershilfe, 3/2004

Janz, Ulrike, Lesben - Armut - Perspektiven, in: Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis, Heft 52, Köln 1999

Karstädt, Christina, Zitzewitz, Anette (Hrsg.), ... viel zu viel verschwiegen: Eine historische Dokumentation von Lebensgeschichten lesbischer Frauen in der Deutschen Demokratischen Republik, Berlin 1996

Kokula, Ilse, Jahres des Glücks, Jahres des Leids, Gespräche mit älteren lesbischen Frauen, 1986

Kress, Fabian, Die Reifeprüfung - Schwule und Lesben im Alter, in: Siegessäule, Berlins schwullesbisches Stadtmagazin, 4, April 2003

Lahusen, Kathrin, Schäfer, Anke (Hrsg.), Lesbenjahrbuch 1 - Rücksichten auf 20 Jahre Lesbenbewegung, Wiesbaden 1995

Laps, Lena, Mehr Distanz als Disput zwischen Jung und Alt. In: Ihrsinn, Generationen, Bochum, Heft Nr. 25/26, 2002.

Lebenswege lesbischer Frauen, Zehn Biografien, Konzept und Text Ulrike Hänsch, Hg. Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit des Landes Nordrhein-Westfalen, 2002

Lebenswünsche der älteren Lesben und Schwulen in Dortmund, Diskussionspapier des Arbeitskreises „Wir im Alter - Sappho und Methusalem“, Koordination: Marion Wortmann, Richard Schmidt, Stand Nov. 2004, veröffentlicht unter <http://cms.slado.de>

Lesbenring Info März 2004, Thema Lesben und Alter

Lesben, die in die Jahre kommen....., Info-Broschüre (in Planung), Hg. Intervention e.V., Hamburg

Lesben und Alter, Dokumentation der bundesweiten Fachtagung 22. - 24. Oktober 2004 in Hamburg, Hg. Intervention e.V., 2005

Louis, Chantal, Die Golden Girls, in: Emma, Nr.4, Köln, Juli/Aug. 2003

Maucher, Alexandra, Die (Un) Sicht (barkeit) lesbischer Frauen im Alter, Dipl. Arbeit am Fachbereich Sozialpädagogik, 2002

Plötz, Kirsten, Alles alte Lesben? Gedanken über die Vielfalt lesbischen Lebens, in: Lesben und Alter, Dokumentation der bundesweiten Fachtagung 22. - 24.10.2004, Hrg. Intervention e.V., 2005

Raabe, Harald, Hilfe und Pflege unterm Regenbogen. Von den besonderen Bedürfnisse alter homosexueller Menschen, in: Pro Alter, 3/2004, Hg. KdA, Köln 2004

Schäfer, Anke, Safia und Sappho - Stürmische Alte finden immer Alternativen, in: Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis, Heft 52, Köln 1999

Selbst-bestimmt altern, Dokumentation eines Fachgesprächs für Lesben und Schwule, Bündnis 90/Die Grünen im Landtag Nordrhein-Westfalen am 22.5.2004, Hg. Fraktion Bündnis 90/ DIE GRÜNEN im Landtag Nordrhein-Westfalen

Selbsthilfe im Alter. Projekte älterer Menschen und Seniorenbeiräte in NRW. Bestandsaufnahme von 1992 bis 1998. Hg. von Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit des Landes Nordrhein-Westfalen

Seniorenvertretungen in NRW, Perspektiven der politischen Beteiligung älterer Menschen, Abschlussbericht der Forschungsgesellschaft für Gerontologie e.V., hg. Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit des Landes Nordrhein-Westfalen, 2001

Symossek, Andrea, Ältere Lesben und Schwule in Köln: Eine Bestands- und Bedarfsanalyse für ein selbstbestimmtes Wohnen im Alter, Diplomarbeit, Universität Köln, 2004

Unterm Regenbogen - Lesben und Schwule in München. Ergebnisse einer Befragung durch die Landeshauptstadt München. Hg. Landeshauptstadt München, Koordinierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen: Andreas Unterforsthuber, Heike Franz, 2004

Wortmann, Marion, Die Lebenslage älterer lesbischer Frauen in Deutschland. Annäherung an ein verdrängtes Thema, Trafo Verlag, Hochschulschriften Bd. 6, Berlin, 2005

### **Tagungen 2002 - 2004**

6.12.2002:

Anders altern, Vernetzungstagung "Lesben und Alter", im mhc, Hamburg, Veranstalterin: Intervention e.V. in Kooperation mit dem mhc

26.10.2002:

Fachtag "Lesben und Schwule im Alter" im Hessischen Sozialministerium, veranstaltet vom Referat Gleichstellung

22/23.11.2002:

Fachtagung "Anders sein und älter werden - Lesben und Schwule im Alter", Berlin, Veranstalterin vom Fachbereichs für gleichgeschlechtliche Lebensweisen

22.5.2003:

Selbst-bestimmt altern- Fachgespräch für Lesben und Schwule, Veranstalter: Bündnis 90/Die Grünen im Landtag Nordrhein-Westfalen

28.8.2004:

Erste Frauenfachtagung der Fraueninitiative 04 e.V., Köln

22. - 24.10.2004:

Lesben und Alter, Fachtagung in Hamburg, initiiert von Intervention e.V.

24. 11. 2004:

Lesben und Schwule im Alter, 3. Altenhilfekonferenz im Bezirk Berlin Pankow

### **Internet**

- Mailingliste [lesben.altern](mailto:lesben.altern)  
Kontakt über [uli.habert@t-online.de](mailto:uli.habert@t-online.de)
- <http://www.lesben.org/alter.htm>
- <http://www.krueckstock.de/lesben/>

## **Adressen von Gruppen und Initiativen in NRW mit Angeboten für ältere Lesben, Stand Dezember 2004:**

### **Köln:**

#### **"Golden Girls"**

c/o Rubicon Beratungszentrum für Lesben, Schwule und Familien  
Sozialwerk für Lesben und Schwule e.V.  
Rubensstr.8-10  
50676 Köln  
www.rubicon-koeln.de  
info@rubicon-koeln.de

### **Düsseldorf:**

#### **"60 plus - junge Energie und späte Hitze"**

#### **Gruppe für frauenliebende Frauen und Lesben ab 60 Jahre**

Frauenberatungsstelle Düsseldorf e.V.  
Ackerstraße 144  
40233 Düsseldorf  
[lesben-nrw@w4w.net](mailto:lesben-nrw@w4w.net)  
www.frauenberatungsstelle.de

#### **"FrauThea"**

FrauenTheater-& Tanzprojekte@  
Düsseldorf  
c/o Dagmar Denkena  
mail: [info@frauthea.de](mailto:info@frauthea.de)  
www.frauthea.de

### **Bochum:**

#### **"LimA" - Lesben im mittleren Alter**

Die Gruppe trifft sich inzwischen privat. Kontakt erfragen  
c/o Rosa Strippe Bochum e.V.  
Alleestr. 54  
44793 Bochum  
<http://www.rosa-strippe.de/>  
[orga@rosastrippe.de](mailto:orga@rosastrippe.de)

**Dortmund:**

**"Sappho und Methusalem"**

KCR Dortmund  
Kommunikations Centrum Ruhr e.V.  
Braunschweiger Str. 22  
44145 Dortmund  
info@kcr-dortmund.de  
www.kcr-dortmund.de

**NRW-weit**

**"Sappho Frauenwohnstift"**

Jutta Harbusch  
Otto-Schneider-Str.26  
55469 Mutterschied  
sappho-stiftung@gmx.de  
www.sappho-stiftung.de

**Safia - Lesben gestalten ihr Alter e.V. - NRW**

c/o Anne Dulige  
Walramstr.30  
53879 Euskirchen

**"Fraueninitiative 04 e.V."**

Iversheimer Str. 17,  
53894 Mechernich-Wachendorf  
info@fraueninitiative04.de  
www.fraueninitiative04.de

# RUBICON

Beratungszentrum  
für **Lesben** und **Schwule**

Köln, im Juli 2004

## Umfrage: Angebote für ältere Lesben in NRW

Liebe Interessentinnen,  
liebe Mitarbeiterinnen der Beratungsstellen, Zentren und Lesbentelefone,

im Zusammenhang mit der Bestandsaufnahme zur lesbischen Seniorinnenarbeit in NRW \*  
wende ich mich heute an euch mit folgender Bitte:

Es geht darum herauszufinden, welche speziellen Angebote (Gruppen, Treffs, Service  
etc.) es für ältere Lesben ab 50 gibt und wie diese Angebote angenommen werden.

Eure Erfahrungen helfen, den Bedarf sichtbar zu machen und den Weg zu bereiten für  
eine lesbische Seniorinnen-Vernetzung in NRW.

Ich freue mich über Eure baldigen Antworten per Mail oder per Post.  
Sehr unterstützend wäre es, wenn Ihr dazu den Umfragebogen nutzt und ausgefüllt an  
mich zurück schickt.

Herzlichen Dank für Eure Mitarbeit !

Carolina Brauckmann  
Projektleitung

\* Die Bestandsaufnahme wird finanziert durch das Seniorenreferat des Familienministerium des Landes  
Nordrhein-Westfalen. Auftraggeber ist das Rubicon Beratungszentrum für Lesben und Schwule in Köln.  
Das Landesmodellprojekt ist befristet bis Ende 2004.



## Umfrage: Angebote für ältere Lesben in NRW

- **Wenden sich ältere Lesben (50 plus) an euch?**
- **Wenn ja: Mit welchen Fragen und Bedarfen wenden sie sich an euch?**
- **Wenn nein: Was glaubt Ihr, ist notwendig, um ältere Lesben zu erreichen?**
- **Welche Möglichkeiten bietet Ihr älteren Lesben?**
  - ⇒ offene Gruppe
  - ⇒ geleitete Gruppe
  - ⇒ Einzelveranstaltungen
  - ⇒ Telefonberatungen
  - ⇒ Wir haben uns privat zusammen getan und eine Gruppe für Interessentinnen gegründet (Stammtische, Freizeit etc.)
  - ⇒ Sonstiges
- **Welche Erfahrungen habt Ihr mit Angeboten für ältere Lesben gemacht?**  
(Resonanz, Kontinuität, Verbindlichkeit etc.)
- **Welche Voraussetzungen müssen Eurer Meinung nach erfüllt sein, um Angebote für ältere Lesben zu realisieren und aufrecht zu erhalten?** (verantwortliche Ansprechpartnerin, Räume, Öffentlichkeitsarbeit, Geld, Informationen, Womenpower etc.)
- **Welche Öffentlichkeitsarbeit betreibt Ihr, um ältere Lesben zu erreichen?**

---

Herzlichen Dank für Eure Mitarbeit! Ich bitte um Rücksendung per Mail oder Post an:

**C. Brauckmann c/o Rubicon, Rubensstr. 8 - 10, 50676 Köln,  
carolina.brauckmann@rubicon-koeln.de**